



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 91.

Donnerstag den 16. April

1840.

Morgen wird weder Zeitung noch Schlesische Chronik ausgegeben.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai d. J. an wird die Maltpost von Troppau nach Brünn aus erstem Orte täglich um 12 Uhr Mittags — bald nach dem Eintreffen der Postenposten von Breslau und Ratibor — abgefertigt werden, in Brünn Tags darauf um 6 Uhr Morgens eintreffen und den Anschluß an die erste um 7 Uhr Morgens von Brünn nach Wien abgehende Eisenbahnfahrt erreichen. Hierdurch wird für Personen und Correspondenz eine Beschleunigung von 24 Stunden erreicht. Breslau, den 14. April 1840.

Königliches Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 13. April. Sr. Maj. der König haben den Stadtrichter Salbach in Müllrose und den Justiz-Amtmann Güßloff in Küstrin zu Justizräthen, und den Oberlandesgerichts-Salarien-Kassendirektoren Hünke in Frankfurt a. d. O. zum Rechnungsrath zu ernennen geruht. — Sr. Maj. der König haben dem Geheimen erpedirenden Secretair im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, bisherigen Kammergerichts-Assessor Becker den Charakter eines Justizraths Allernachst beizulegen und das diesfällige Patent für denselben Allerhöchstdienlich zu vollziehen geruht.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Rammer, nach Schlesien. Se. Durchlaucht der Königlich Dänische Oberst und General-Adjutant, Fürst Ludwig zu Bentheim-Steinfurt, nach Neu-Strelitz.

Man schreibt aus Berlin: „Am 11ten dieses Nachmittags fand man in dem Landwehrgraben, unsern des ehemaligen Hofjäger-Etablissements, die Leiche des jungen Droschkentuschers, über dessen Verschwinden seit 9 Wochen so mancherlei Gerüchte im Publikum im Umlauf waren. Der Zipfel seines Mantels, welcher von Maurern, die am Ufer mit dem Schöpfen von Wasser zum Kalklösen für einen Neubau beschäftigt waren, dicht bei einer Weib (deren Wurzeln den Leichnam wahrscheinlich an früherem Hervorkommen verhindern haben) bemerkt wurde, führte zu der Entdeckung. Deutliche Spuren äußerer Gewalt waren an dem Verunglückten nicht sichtbar, auch fanden sich in seinen Taschen das bei ihm vermuthete Geld und die Taschenuhr. Gewiß ist also wohl, daß ein mörderischer Raub-anfall die Ursach seines Todes nicht war.“

Danzig, 10. April. Eine gestern vorgenommene aber durch Treibeis und Nordostwind sehr erschwerte Peltung auf der alten Weichsel hat in der Einfahrt derselben beim Dünenbruche, zwischen der Nebrung und der dort befindlichen kleinen Sandklampe eine Wassertiefe von 7 Fuß in der Mitte und 5 Fuß rechts und links ergeben, und, nach einer Schätzung laut Augenmaß, dürften $\frac{3}{4}$ des Stromes durch den Bruch, $\frac{1}{4}$ sich aber in das alte Bett hineinziehen. Die gestrige Angabe einer geringeren Tiefe, welche auf Auslagen eines gekommenen Schiffer beruhete, ist wahrscheinlich daher entstanden, weil dieselben sich in der Befürchtung, durch den größeren Stromzug an der Dünenseite in Gefahr zu gerathen, zu sehr auf der Werberseite gehalten haben, wo der Strom schwach geht und viel leichter ist. Nach Anordnung des hier anwesenden Hrn. Geheimen Ober-Baurath Severin wird jetzt unverzüglich Hand an die Regulirung der Fahrt gelegt, die Vorkereitungen dazu sind schon getroffen. Somit ist denn auch jede vielfältig ausgesprochene Befürchtung, daß das

merkwürdige Ereigniß Danzigs Handel benachtheiligen oder gar vernichten würde, durch die That widerlegt. Die Folgen desselben können bei der weisen Einwirkung des Staates nur segensreich für Stadt und Umgegend ausfallen.

□ Aus dem Brandenburgischen, 12. April. (Privatmittheil.) Wer Berlin seit 1815 nicht besucht hat, wird es im Jahre 1840 nicht wieder erkennen. Ein Viertel-Jahrhundert des segenvollsten Friedens hat in dieser schönen Stadt die größten Veränderungen hervorgerufen. Neben den Pracht-Bauwerken, welche auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs entstanden sind, und die manchem Stadtheile, z. B. der Gegend um den Lustgarten, bekanntlich eine andere Gestalt gegeben haben, entwickelt sich im Baupl der Privathäuser ein Geschmack, der den ästhetischen Einfluß der Schinkelschen und Stüler'schen Schule nicht verkennen läßt. An die Stelle schwerfälliger Schnörkeleien, womit manche Fassade überladen war, tritt allmählig die edle Einfachheit der antiken Ornamente, die auf jedes Auge einen so wohlthätigen Eindruck macht. — Auch die edle Garten-Baukunst hat sich in den Umgebungen der Hauptstadt ihres Feldes bemächtigt. Der König hat aus dem versumpften und verwilderten Thiergarten einen Park schaffen lassen, wie ihn keine andere Hauptstadt aufzuweisen vermag. Ueber vielfache Einreden, die sich in den Berliner Tagesblättern zum Ueberdruß vernehmen lassen, hat hier der gute Geschmack, durch Lenné's Genie, einen seltenen Triumph gefeiert, verstummt sind jene Stimmen des Mißfallens, und man hört nur Stimmen der Anerkennung, die der Umschaffung des Thiergartens zu Theil wird. Königsgärten sollte man ihn von jetzt an nennen, da der ursprüngliche Namen seine Bedeutung längst verloren hat, und vielleicht mit der Zeit auf eine besondere Abtheilung des Gartens übertragen werden muß. — Denn man spricht in den höhern Kreisen der Hauptstadt viel von einem Bauplane, den, dem Vernehmen nach, der geniale Künstler in Sans-Souci zur Erweiterung von Berlin, und zur ferneren Ausschmückung seiner Umgebungen, ausgearbeitet hat. — Berlin ist seit den letztvergangenen 20 Jahren, unter Beuth's Verwaltung der Gewerbe-Angelegenheiten, ein Hauptsitz der preussischen Industrie geworden. Jährlich sieht man neue Etablissements entstehen, die, zur Erleichterung des Betriebes ihrer Geschäfte, die unmittelbare Nähe des Flusses suchen. Aber hier ist, innerhalb der Ringmauer, kein Platz mehr für neue Anlagen: eine Allee von Feuersteinen, die Straße von eben so viel Dampfmaschinen, begleitet die Ufer der oberen Spree und verkündet, daß der Gewerbefleiß über jeden Raum verfügt hat. — Ist schon ist es im Vorschlag gewesen, den sogenannten Schaf- oder Landwehr-Graben, welcher die Stadt auf der Südseite umgibt, schiffbar zu machen. Das Bedürfnis dazu spricht sich mit jedem Jahre, man möchte sagen mit jedem Tage, entschiedener aus, wenn man erwägt, daß die Zahl der Fahrzeuge, welche die Spree-Schleuse in Berlin passieren, jährlich auf 15,000 steigt. Dies glic natürlich nur von der Schifffahrtszeit, deren Dauer auf höchstens 8 Monate anzunehmen ist, so daß täglich im Durchschnitt mehr als 60 Fahrzeuge durchgeschleust werden müssen. Nicht selten, und namentlich bei Eröffnung der Schifffahrt im Frühjahr, sieht sich der Schiffer genöthigt, auf der oberen oder untern Spree Wochen lang liegen zu bleiben, u. zu warten, bis die Reihe des Durchschleusens an ihn trifft. Wie nachtheilig dieser Aufenthalt auf den Verkehr wirkt, springt ins Auge; ja der Verkehr wird ganz gehemmt werden, wenn die Berliner Spree-Schleuse eines Umbaues bedürfen sollte, was, bei der mehr als muthmaßlichen Verminderung des Wasserstandes, über kurz oder lang nicht ausbleiben kann. Unter diesen Umständen ist die Schiffbarmachung des Landwehr-Grabens zur dringenden

Nothwendigkeit geworden. Wer Berlin durch eigene Anschauung, oder durch Ansicht eines Plans kennt, weiß, daß dieser Graben einen Theil des Thiergartens berührt, so wie die vor dem Potsdamer Thore seit 15 Jahren entstandene Vorstadt mit ihren geschmackvollen Villen und Gärten, wo auch die Bahnhöfe der Potsdamer und Anhaltischen Eisenbahnen liegen, deren Territorium unmittelbar an den gedachten Graben gränzt. Man sagt, Lenné's Plan gehe dahin, den Landwehrgraben zwischen dem Halleschen und Cottbuser Thore in die Stadt zu leiten, um ihn, innerhalb der Ringmauer, in dem oben erwähnten Fabriken-Stadtheile, mit der Spree in Verbindung zu bringen. Ein Boulevard und Parkanlagen sollen ihn, dem Vernehmen nach, sowohl innerhalb als außerhalb der Stadt, bis zu seiner Mündung in die Spree, unsern Charlottenburg, auf der einen Seite begleiten, während auf dem andern Ufer Raum für neue gewerbliche Etablissements geboten ist. — Da man mit dem Anbau außerhalb der Ringmauer seit mehreren Jahren hauptsächlich auf der Nordseite der Stadt vorgeht, so ist es, wie man sagt, die Absicht, den Boulevard auf dieser Seite zu verlängern und an einer Stelle, zwischen dem Landsberger und dem neuen Königsthor, auf Grundstücken, welche der Berliner Commune gehören, einen Park anzulegen, um den Bewohnern der östlichen und nördlichen Stadtheile, die vom Thiergarten und der Hasenheide zu entfernt wohnen, schattige Spaziergänge zu verschaffen. Der projectirte Boulevard soll hier in einem großen Bogen über das Plateau ziehen, das den nördlichen Rand des Spreethals bezeichnet, und die ausgedehnteste Ansicht der Stadt, so wie der ganzen Gegend aufwärts bis zum Müggelsberge, jenseit Köpenick, abwärts bis zur Thürmispitze von Spandau, gewährt. Kein Zweifel, daß Landhäuser, in freundlichen Gärten gelegen, ohne jene Aussichten zu decken, längs dieses Boulevards entstehen werden, der auf der Westseite beim Invalidenhaus endigt, dessen Avenue er zu bilden bestimmt scheint. — Die Eisenbahnen beschäftigen alle Welt, den Kapitalisten wegen der gemuthmaßten hohen Dividende, den Menschenfreund dagegen, weil er in diesem Kommunikationsmittel und der unscheinbaren Kraft des Dampfes ein Haupt-Agens zur Beförderung der Volks- Wohlfahrt, zur Verbreitung der Kultur und Civilisation erkennt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Bahnhof der Pommerschen Eisenbahn bei Berlin in der Nähe des Drantenburger Thors, und der Bahnhof des Schlesischen Schienenweges vor dem Frankfurter Thore, auf den Grundstücken des sogenannten Schlöschens, angelegt werden. Um den Transport der ankommenden und abgehenden Güter zu erleichtern, wird es nothwendig werden, beide Bahnhöfe mit der Spree im Innern der Stadt, und daher auch mit den Anfangspunkten der Anhaltischen und Potsdamer Eisenbahnen in Verbindung zu setzen.*

Deutschland.

Frankfurt, 10. April. Es ist die Nachricht angelangt, daß gestern Abends 6 Uhr der Bischof Dr. Johann Wilhelm Bausch nach einem langen und schmerzlichen Krankenlager verschieden ist. Er war geboren den 17. März 1774 zu Steinbach in dem herzogth. Amte Hadamar, wurde am 8. Januar 1834 zum Bischofe von Limburg gewählt, und am 25. Januar

* Ein anderes Schreiben aus Berlin meldet uns: „Im ersten Quartal des Jahres 1839 fuhren auf der Berliner Potsdamer Eisenbahn 70,000 Personen; im ersten Quartale dieses Jahres 85,000. Die um 15,000 Personen vermehrte Frequenz in diesen letzten 3 Monaten erklärt das schnelle Steigen der Aktien genügend, wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß die Notirung dieser Aktien auf dem Berliner Courszettel (eine Maßregel, die seit einigen Tagen ins Leben gerufen ist) das Ihrige dazu beigetragen hat.“

1835 consecrirt. — Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sind heute Nachmittag um 3 Uhr hier eingetroffen und im Russischen Hofe abgestiegen.

Hannover, 10. April. Zweite Kammer. Sitzung vom 9. April. Nach Annahme des §. 97 trug ein Mitglied darauf an, die in der jetzigen Verfassungs-Urkunde fehlenden §§. 80, 81, 82 des Entwurfs von 1838, die Redefreiheit in den Kammern und die etwaige Verhaftung von Mitgliedern während der Dauer der ständischen Versammlung betreffend, wieder einzuschalten, und wurde dieser Antrag von einem anderen Mitgliede unterstützt, auch auf dessen Anheimgabe dahin verändert, daß die §§. 79, 80, 81 und 82 des Kommissions-Entwurfs von 1838 eingeschaltet werden mögen, indem, was insbesondere den §. 79 anlange, die Aufnahme desselben dahin: die Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen soll unter den im Reglement zu vereinbarenden Bestimmungen stattfinden, wohl kein Bedenken haben könne. Es entstand über diesen Antrag eine längere Erörterung, in welcher gegen denselben geltend gemacht ward, daß die in jenen Paragraphen enthaltenen Bestimmungen weniger für die Verfassungs-Urkunde als für das Reglement gehören, und darin wie 1819 so auch künftig ihren Platz finden würden, und daß, wenn man auch für nöthig erachten sollte, sie in der Verfassungs-Urkunde aufzunehmen, dennoch die einseitige Hinausschiebung des Antrags bis nach Enfsicht und Erwägung des nächstens zu erwartenden Entwurfs zum neuen Reglement rathsam erscheine, theils um dieser Berathung nicht vorzugreifen, theils weil die Fassung des Kommissions-Entwurfs mehrere Mängel habe. Außerdem aber lasse der §. 79 die Deutung zu, daß unter dem Worte „Veröffentlichung“ die Zulassung von Zuhörern verstanden sei, welche vielleicht von dem Antragsteller selbst nicht für rathsam erachtet, jedenfalls aber von der königlichen Regierung nicht darunter verstanden werden möchte. Ueberhaupt könne es nicht angemessen scheinen, über diesen Punkt in der Verfassungs-Urkunde sich auszusprechen, da gerade in dieser Beziehung die Zeit-Verhältnisse Abänderungen sowohl der Regierung, wie den Ständen nöthig, insbesondere vor der Hand Beschränkungen erforderlich erscheinen lassen könnten, die in der Folge vielleicht überflüssig wären. Obwohl nun der Antragsteller und das den Antrag hauptsächlich unterstützende Mitglied erklärten, daß sie unter dem Worte Veröffentlichung die Zulassung von Zuhörern nicht gerade verstanden haben, und außerdem einräumen, daß durch die in dem vorgeschlagenen §. 79 enthaltenen Worte an sich wenig gesagt werde, so wurde doch die Abstimmung über die Anträge verlangt, nachdem der Antragsteller damit sich einverstanden bezeugt hatte, daß über den §. 79 besonders und zuletzt abzustimmen sei. Bei der Abstimmung wurde die Einschaltung der §§. 80 und 81 von der Majorität abgelehnt, worauf die übrigen Anträge zurückgenommen wurden.

Hannover, 11. April. Die hiesige Zeitung enthält eine amtliche Bekanntmachung, durch welche die „Leipziger Allgemeine Zeitung“ im hiesigen Königreich bis auf Weiteres verboten wird.

Rußland.

Galacz, 23. März. Aus Throdosia erfährt man, daß der in Kertsch kommandirende russische General Rajewsky sich plötzlich auf einem russischen Dampfboot daselbst eingeschifft habe, um nach der tscherkessischen Küste abzugehen. Es sind nämlich wiederholte Meldungen von den wiedereröffneten Kriegsoperationen der Tscherkessen gegen die Russen eingegangen und von bedeutenden Nachtheilen, welche die letzteren erlitten haben sollen. Unweit der Mündung des Flüsschens Tuabs hatten die Russen im Sommer des verwichenen Jahres ein Fort angelegt und mit großer Sorgfalt ausgerüstet. Die Stämme der Ubych und Schapsugen, die sich durch jenes Fort sehr bedroht glaubten, machten in den letzten Tagen des Februars oder Anfangs März einen Angriff auf diesen Punkt, und es gelang ihnen, die Besatzung zu überrumpeln. Mit großer Kühnheit erstiegen sie auf Handleitern die Wälle und bemächtigten sich des Forts. Die aus mehreren hundert Mann zusammengesetzte Besatzung mußte über die Klänge springen, alle Befestigungen wurden zerstört, worauf sich die Tscherkessen in die Gebirge zurückzogen. Eine ziemlich Menge Kriegsmunition und 13 Stück Artillerie so wie sämtliche Waffen der erschlagenen russischen Soldaten waren die Trophäen, mit denen sie in ihre Dörfer zurückkehrten. Ein gleichzeitiger Angriff, den dieselben auf Tuabs, ein anderes, russisches Fort am Flusse selbst, unternahmen, mißlang gänzlich; nach zwei vergeblichen Angriffen mußten sich die Tscherkessen mit blutigen Köpfen zurückziehen. — Die meisten an der nördlichen Küste des schwarzen Meeres gelegenen Häfen sind vom Eise gänzlich befreit, nur die Einfahrt in den Hafen von Kertsch ist noch verschlossen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 7. April. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses fand bei Ueberreichung einer Petition gegen die Irlandsche Municipal-Bill

der Marquis von Londonderry sich veranlaßt, dem Premier-Minister verschiedene Fragen im Betreff der Grundsätze vorzulegen, nach denen das jetzige Ministerium regiere. „Bei der Frage, sagte der Lord, „die ich an den edlen Viscount richten will, werde ich nicht auf die Geschichte der Appropriations-Klausel zurückgehen, sondern die Aufmerksamkeit Ew. Herrlichkeit auf das lenken, was mir das Wichtigste zu sein scheint, nämlich auf die künftigen Absichten des edlen Viscount rücksichtlich der Prinzipien, nach denen das Land regiert werden soll. Sie werden sich erinnern, daß der edle Viscount zu Anfang des Mai vorigen Jahres in diesem Hause erklärte, er wolle resigniren, da er an einem andern Orte nicht mehr durch jenes Vertrauen unterstützt werde, welches er als wesentlich notwendig für seine Verwaltung betrachte. Wie viel größer das Vertrauen ist, welches jetzt in ihn gesetzt wird, wird er vielleicht bald erfahren; aber gegen Ende des Mai erklärte er, daß er die Schwierigkeiten der Regierung niemals durch Aufgeben eines Prinzips zu verringern suchen werde, er sei ein warmer und eifriger Freund aller nothwendigen Verbesserungen, doch werde er niemals, um sich Beistand zu verschaffen, Maßregeln ergreifen, die seinen Gesinnungen, Meinungen und seinem Gewissen zuwider wären, und er habe nie Jemand getäuscht, noch sich zu Meinungen bekannt, die nicht auch wirklich die seinigen gewesen. Aus dieser Erklärung schloß ich, er wolle die Konservativen nicht täuschen, denn so wurde jene Erklärung von mir und dem edlen Herzog verstanden, der noch bemerkte: „Der edle Viscount möge bei diesem Entschlusse beharren, und er wird von dem gutem Sinn der Nation auf Unterstützung rechnen können.“ Konnte aber der edle Viscount hoffen, die Regierung fortzuführen, ohne eine Definition seiner Prinzipien gegeben zu haben? Und was ist nun seitdem nicht Alles geschehen, um das Land zu beunruhigen? Wir sehen, daß ein edler Lord, der Sohn des Vaters der Reform-Bill (Lord Howick), aus dem Ministerium ausscheidet, weil er den weiteren Reformen nicht beipflichten kann. Daraus hat der edle Viscount seine Verwaltung durch einen Mann verstärkt, der allerdings talentvoll und achtbar ist, dessen Grundsätze aber denen gerade entgegengesetzt sind, die, wie man zu glauben berechtigt ist, der edle Viscount hegt. Welches waren nun die Erklärungen jenes Mannes? Ich finde, daß aus den Erklärungen, die der Kriegs-Sekretair (Herr Macaulay) in Bezug auf große noch schwebende Fragen in Edinburg abgegeben hat, hervorgeht, daß der edle Viscount nicht nur bei den Korngesetzen, sondern auch bei der geheimen Abstimmung von seinen Kollegen über Bord geworfen ist. Dann ist da der Vice-Präsident der Handels-Kammer (Herr Schiel), dessen Ansichten den protestantischen Interessen in Irland durchaus feindselig sind. Der edle Viscount ist durchaus bei den Fragen über die geheime Abstimmung, allgemeines Stimmrecht, die Korngesetze und die Schottische Kirche über Bord geworfen. Der edle Lord, der Großsiegelbewahrer (Graf Clarendon), dieser Vertheidiger der Exaltierten in Spanien, sagte, daß eine Maßregel, wie trefflich sie auch sein möge, niemals als abgeschlossen betrachtet werden könne. Nach solchen Meinungsäußerungen und Erklärungen möchte ich wohl fragen, auf welche Prinzipien der edle Viscount seine Regierung zu stützen denkt. Ich habe gezeigt, daß unter den Ministern über vier wichtige Fragen eine Meinungs-Verchiedenheit besteht, und so viel ich weiß, ist dies noch bei mehreren Fragen der Fall. Das Kabinet des edlen Viscount erleidet eine Niederlage nach der anderen; ich habe mir dieselben aufgezeichnet und werde sie Ew. Herrlichkeit mittheilen. Seit dem 25. April 1835 sind die Minister im Jahre 1835 im Unterhause viermal und im Oberhause geschlagen worden, im Jahre 1836 eifsmal im Unterhause und zehnmal im Oberhause; im Jahre 1837 neunmal im Unterhause und fünfmal im Oberhause; im Jahre 1838 einundzwanzigmal im Unterhause und viermal im Oberhause; im Jahre 1839 achtmal im Unterhause und eifsmal im Oberhause und im Jahre 1840 fünfmal im Unterhause. Sie haben daher im Unterhause 58 und im Oberhause 69 Niederlagen erlitten. (Lautes Gelächter.) Was die Zahl der von den Ministern eingebrachten, aber nicht angenommenen Bills betrifft, so ergeben sich im Jahre 1836: 29, im Jahre 1837: 34, im Jahre 1838: 34 und im Jahre 1839: 28, zusammen also 112 solcher Bills. Ich glaube nun, nicht unwichtige Gründe angeführt zu haben, um den edlen Viscount zu bewegen, sich darüber auszusprechen, ob er jenen Prinzipien, die er früher für die seinigen erklärte, noch anhängt, und ich hoffe, eine genügende Antwort zu erhalten.“ — Lord Melbourne erwiederte darauf mit wenigen Worten, er beabsichtige bei den von ihm gegebenen Erklärungen zu beharren, und er glaube nicht, daß irgend etwas zu der Meinung Anlaß geben könne, daß dies nicht der Fall sei. — Gestern zeigte im Unterhause Lord J. Russell an, daß er nächstens, der Osterfeiertage wegen, eine vierzehntägige Vertagung des Hauses beantragen werde. — Heute war Sir J. Graham's neulich angekündigte Motion, durch welche die von den Ministern in den Chinesischen Angelegenheiten befolgte Politik getadelt werden soll, an der Tagesordnung.

In einer drei Stunden langen Rede suchte Sir James Graham diesen Antrag zu begründen. Zunächst hob er die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Dringlichkeit einer Erklärung des Hauses hervor. Dann ging er die Fehler durch, welche nach seiner Meinung die Minister in der Verwaltung der Chinesischen Angelegenheiten sich hatten zu Schulden kommen lassen, und welche meist darin bestanden, daß sie Alles unterlassen und versäumt hätten, was den Bruch mit China hätte verhindern können. Herr Macaulay, der Kriegs-Minister, erhob sich, um die Regierung zu vertheidigen. Er äußerte sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Der sehr ehrenwerthe Antragsteller hat dem Ministerium keine Begehungs-, sondern nur Unterlassungs-Sünden vorgeworfen. Er hat nur behauptet, wenn das Ministerium so oder so gehandelt hätte, so würde dieses oder jenes nicht haben vorkommen können; keine Beschwerde aber behauptet, daß es sehr eines schlagenderen Beweises, als gerade eine solche. Er klagt sehr darüber, daß man es an Instruktionen habe mangeln lassen, dabei vergißt er aber, daß es immer eines Zeitverlaufes von 8 Monaten bedarf, bevor überhaupt Antworten von England auf Anfragen aus Canton dorthin gelangen können, und daß es schwer ist, Anweisungen zu geben, wenn möglicherweise irgend welche Umstände eingetreten sein können, welche jene Anweisungen unzuweckmäßig machen. Auch alle nach Ostindien gesendeten Instruktionen enthalten immer nur die allgemeinen Prinzipien der Handlungsweise und überlassen die Ausführung im Detail den betreffenden Behörden. Dazu kommt noch, daß, während die Regierung über die Verhältnisse von Ostindien im Allgemeinen genügende Kenntnisse besitzt, die Verhältnisse von China selbst den an Ort und Stelle befindlichen Personen größtentheils dunkel und unbekannt sind. Unter diesen Umständen konnten die Instruktionen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Intendanten nicht wohl etwas Anderes enthalten, als die Vorschrift, die Gebräuche der Chinesischen Regierung zu ehren, alle denkende und aufregende Sprache zu vermeiden und selbst den Vorurtheilen der Chinesen so weit nachzugeben, als es mit der Würde eines Repräsentanten der Krone vereinbar sei. Außer dem auf die angeblich mangelnden Instruktionen begründeten Vorwurfe scheint Sir James Graham im Ganzen vier Beschwerden gegen die Regierung erheben zu wollen: erstens, daß der Intendant seinen Aufenthalts-Ort wieder in Canton genommen; zweitens, daß ihm nicht der Befehl gegeben worden, sich mittelst der Hong-Kaufleute in Verbindung mit der Chinesischen Regierung zu setzen; drittens, daß es wegen Mangels an Kriegsschiffen, an dem nöthigen Schutz gefehlt habe, und viertens, daß der Opiumhandel nicht unterdrückt worden sei, nachdem die Chinesen denselben für gesetzmäßig erklärt hatten. Was die erste Beschwerde betrifft, so haben die Chinesen über den Aufenthalt des Intendanten in Canton niemals Beschwerde erhoben, und Captain Elliot selbst meldet in einer aus Macao vom 18. März 1837 datirten Depesche, daß er einen Paß der Chinesischen Regierung erhalten habe, um nach Canton gehen und seine Amtstätigkeit beginnen zu können; er fügt hinzu, dies sei das erste Mal, daß die Chinesische Regierung auf eine so förmliche Weise den Abgeordneten irgend einer fremden Macht anerkannt habe. Was den zweiten Vorwurf anbetrifft, so hat die Chinesische Regierung es ebenfalls zugegeben, daß mit ihr direkt unterhandelt werden dürfe. Die dritte Beschwerde fällt hinweg, wenn man bedenkt, daß, als der Herzog von Wellington im Jahre 1835 die permanente Stationirung eines Kriegsschiffes in China für angemessen erklärte, der Handel mit Canton unterbrochen war. Als nachher der Handel wieder aufgenommen wurde, war offenbar die dauernde Anwesenheit eines Kriegsfahrzeuges nicht mehr nöthig. Was endlich die vierte Beschwerde anbelangt, daß nämlich die Regierung den Opiumhandel nicht unterdrückt habe, so mußte eine solche Maßregel bis zum Mai 1838 als vollkommen unzuweckmäßig erscheinen, weil bis dahin die Regierung gegründete Ursache hatte, zu glauben, daß die Chinesische Regierung damit umgehe, den Opiumhandel für gesetzmäßig zu erklären. Obgleich nämlich die Chinesische Regierung von Zeit zu Zeit Edikte gegen den Opiumhandel erlassen hatte, so genehmigte sie doch stillschweigend immer dessen Fortdauer, bis endlich im Jahre 1836 die immer mehr zunehmende Unmäßigkeit im Genuß des Opiums und die dabei fortdauernde und steigende Ausfuhr von Chinesischem Silber sie zu anderen Maßregeln veranlaßte. Es waren vorher lange Beratungen in Peking gehalten, und von einem Beamten der Vorschlag gemacht worden, das Opium gegen eine bestimmte Abgabe zuzulassen. Dieser Vorschlag aber fand keinen Beifall, vielmehr wurde der Antragsteller seines Amtes in Ungrace entlassen. Dessenungeachtet aber kam die Chinesische Regierung erst im Anfange des Jahres 1838 zu dem Beschlusse, den Opiumhandel ganz zu verbieten. Aber auch jetzt ist es natürlich, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Bedenken trägt, einen Befehl zur Unterdrückung des Opiumhandels abzuschicken, und man wird ihm Recht geben müssen, wenn man erwägt, welche Mittel nöthig wären, um einen solchen Befehl zur Ausführung zu bringen. England hält eine Küstenwache von 6000 Mann und 50 Kreuzern, und kann doch

dem Schleichhandel an seinen Küsten kein Ende machen, vielmehr werden jährlich 600,000 Gallons Französischen Brantweins und die Hälfte alles in England verbrauchten Tabaks eingeschmuggelt. Wie ganz unmöglich es daher ist, einen Befehl zur Unterdrückung des Opiumhandels in China auszuführen, läßt sich wohl nicht bezweifeln, und was die Chinesische Regierung selbst betrifft, so bin ich aus früherer Erfahrung von der Machtlosigkeit und Beschränktheit derselben viel zu sehr überzeugt, als daß ich glauben sollte, daß ihr die Unterdrückung des Handels jemals gelingen werde. Das Günstigste, was ein von der Englischen Regierung ausgehender Befehl der Art erlangen könnte, wäre, daß der Schleichhandel sich von Canton wegzöge; dann aber würde er sich über die ganze Ostküste von China verbreiten und Raub, Mord und Plünderung in seinem Gefolge führen." Nach Herrn Macaulay sprach auch noch Sir George Staunton, und zwar zu Gunsten der Regierung. Die Debatte wurde darauf bis zum folgenden Abend vertagt. Über den Ausgang derselben scheint kein Zweifel zu sein. Die Minister sollen auf eine Majorität von beinahe 20 Stimmen rechnen.

Der Globe widerspricht jetzt förmlich der mit anderen Umständen in Verbindung gebrachten Angabe, daß von einer Auflösung des Parlaments die Rede gewesen sei, und hierüber eine lebhafteste Diskussion zwischen der Königin und Lord Melbourne stattgefunden habe.

In Portsmouth herrscht fortwährend große Thätigkeit; unter Anderem wird das Linienschiff „Queen“ von 110 Kanonen ausgerüstet, welches unter dem Kommando Lord Edward Russell's nach dem Mittelmeere bestimmt ist.

Frankreich.

Paris, 8. April. Die Unruhen wegen der Getreidevermehrung vermehren sich, sagt der Temps. Das Journal die Loiret meldet, daß, als die Beförderung zwanzig Bettler in Fargeau verhaften ließ, zweihundert Leutträger sich zusammen rotteten und die Verhafteten wieder in Freiheit setzten. In St. Gervais im Departement Puy de Dôme wurden Gewaltthaten gegen von anderwärts gekommene Getreidekäufer verübt, und es bedurfte der bewaffneten Macht, um die Getreidewagen zu beschützen. Auch in Aubigny haben Unruhen auf dem Markt stattgefunden; glücklicherweise haben sie keine weiteren Folgen gehabt. Was die Unruhen in Loule-Saulnier anlangt, so erfährt man, daß mehr als zwanzig Soldaten, und 7 darunter gefährlich, dabei verwundet wurden. Der Schaden, der durch die Plünderung und Verwüstung des Schlosses Courlaux bei Loule-Saulnier angerichtet worden, soll außerordentlich groß sein. — Der Temps meldet den Tod des Contre-Admirals Gallot's. Auch der Bischof von Valence, ein Herr de la Tourette, geb. 1762, ist am 3. April gestorben. — Die gestrige Sitzung der Deputirten in den Bureaus war nicht ohne Wichtigkeit. Der Antrag des Herrn Remilly wurde zwar von 8 Abtheilungen gegen eine als zur Lösung in der Kammer geeignet angesehen; allein wie Hr. Thiers sehr richtig bemerkte, das Böswillige der Sache gleitet ab, ohne irgend eine Spur zurück zu lassen. Am Interessantesten war die Besprechung im 2ten Bureau. Die Minister, sowie ihre Freunde, erklärten sich gegen den Antrag des Herrn Remilly. Es nahmen in diesen Besprechungen die Stimmführer der Kammer das Wort. — Der Antrag des Herrn von Remilly ist heute in öffentlicher Kammer Sitzung vorgelesen worden. Die Debatte darüber wird den 21. April beginnen. Außerdem besetzte heute die Deputirtenkammer die durch den Eintritt des Herrn Maleville in den Staatsdienst erledigte gewordene Sekretärstelle. Der Candidat der conservativen Opposition war Herr Duesnault, der nur 164 Stimmen erhielt; der ministerielle Candidat, Hr. Berger, wurde dagegen mit 191 Stimmen zum Sekretär der Kammer ernannt. — Eine traurige Nachricht ist im Umlauf, und, wie es scheint, kein bloßes Gerücht. Es sollen nämlich schon wieder einige Cholerafälle hier stattgefunden haben. In einem einzigen Hause sind 6 Personen an dieser Krankheit gestorben. Die Blätter sind überelngelommen, keinen Lärm zu schlagen und so lange als möglich über das Wiedererscheinen dieses Uebels zu schweigen. Uebrigens herrscht die Grippe seit geraumer Zeit.

Man schreibt aus Paris: „Herr Robert, der frühere Direktor der italienischen Oper, ist durch einen seltsamen Zufall, gerade am Tage des diesjährigen Schlusses derselben, gestorben. Man gab dazu Bellini's Puritoner. — Ein reicher spanischer Capitalist hat zu dieser Schlussvorstellung allen Sängern und Sängern ansehnliche Geschenke gemacht. — Rubini, der damit seinen Abschied vor der Bühne nehmen wollte, scheint sich entschlossen zu haben, seinen Ruhm noch um eine Saison zu verlängern. — Mad. Albertazzi wird eine Reise durch Holland, Belgien und Deutschland machen. — Dem Falcon geht auf 2 Jahre nach Italien, wo sie in dem milden Klima die Wiedererlangung ihrer Stimme hofft.“

Man erfährt, daß vom Kriegs-Ministerium aus Befehle ertheilt worden sind, den Abmarsch mehrerer Infanterie-Regimenter, die an der Spanischen Grenze stehen, und die eine andere Bestimmung erhalten sollten, aufzuschieben. Der Grund dieses Gegen-Befehls wird darin gesucht, daß man von den Umrleuten Karlistischer Offiziere, die sich in Frankreich befinden, Kenntniß erhalten habe, und daß man eine insurrectionelle Bewegung in Navarra und den Baskischen Provinzen fürchte.

Toulon, 4. April. Das Dampfschiff „le Tartare“ hat gestern früh durch den Telegraphen den Befehl erhalten, in See zu gehen, den es wenig Stunden darauf ausführte. Der Capitän hat Instructionen erhalten, die er erst, fünf Stunden vom Ufer entfernt, eröffnen soll. Man glaubt, daß es sich um dringende Befehle an den Marshall Valée, Truppen nach Dran zu senden, handle.

Schweiz.

St. Gallen, 6. April. Die Walliser Angelegenheit hat in den letzten Tagen eine Wendung genommen, welche die Eidgenossenschaft manchen, beinahe unabschlichen Beratungen überhebt. Unter Wallis, in seinem Rechte durch Ausübung des Salz-Regals in der Gemeinde Evolenz und deren nachherige Einnahme von Seiten des Ober-Wallis verlegt, verlangte Genugthuung und Wiederherstellung des früheren Zustandes. Unterhandlungs-Konferenzen fanden deshalb in einem Dorf eine Stunde östlich von Sitten statt, während die ganze männliche Bevölkerung von Unter- und Mittel-Wallis, durch den Großen Rath mit Proklamation vom 27. März unter die Waffen gerufen, nach dem Hauptort eilte. Die Ober-Walliser Regenten zauderten und tergiversirten, wie immer, seit funfzehn Monaten, worauf die Unterhandlungen abgebrochen wurden und am 1. April das Volk von Unter-Wallis, von trefflichen Offizieren geführt, zum Theil regulär, theilweise auch nur mit Hellebarden bewaffnet, sich selbst Recht zu verschaffen beschloß, und etwa 7—8000 Mann stark, auf der großen Walliser Hauptstraße, wie in Seitenkolonnen die Anhöhen links und rechts der Rhone entlang, den Marsch nach Siders, dem Sitz der alten Oppositions-Regierung, unternahm und daselbst am 2ten April, Morgens 8 Uhr, ohne Gegenwehr zu treffen, einrückte. Kurz zuvor waren in Folge einer Meuterei der Ober-Walliser selbst und geschreckt durch das Herannahen des kleinen Heeres von unten die Mitglieder der Siderser Regierung, so wie der Anführer der Ober-Walliser mit Zurücklassung der Archive geflohen. Theilweise stob auch die bewaffnete Mannschaft von Ober-Wallis auseinander, doch hat man von gänzlicher Auflösung derselben noch keine Kunde. Gesah die Einnahme von Siders ohne Blutvergießen, so haben hingegen verschiedene Gefechte, die auf dem Marsche selbst zwischen einzelnen Abtheilungen der sich feindselig gegenüberstehenden stattfanden, so wie die berührte Meuterei in Siders einige Menschenleben gekostet. Sehr bedauernd scheint die Zahl der Gefallenen und selbst der Verwundeten nicht zu sein, was sich auch dadurch erklärt, daß die Ober-Walliser keinen geordneten Widerstand entgegenstellten und im Zustande völliger Demoralisation sich befanden. Es heißt, daß die nun siegreiche Regierung von Sitten, welche eben so kräftig als populär ist, ihren Sieg nicht über den Zehnen (Bezil) Siders hinaus verfolgen und somit den Deutschen Ober-Wallisern nicht den mindesten Zwang anthun werde. Jedenfalls ist Hoffnung vorhanden, daß sich die Verwicklung ohne fortgesetzten thätlichen Kampf, den jeder biedere Schweizer beklagen müßte, lösen werde. Es wird bezeugt, daß sich die Sieger mit aller nur wünschbaren Mäßigkeit benommen haben. — Während sich dies im Wallis zutrug, war einer der Repräsentanten aus vorörtlichem Auftrage auf der Reise dorthin begriffen, und hatten vier Nachbar-Kantone Befehl erhalten, ihre Truppen zum Einmarsch in Wallis bereit zu halten. Am 2ten und 3ten wußte jener noch in Lausanne. Die Regierung von Waadt schlug die Truppen-Stellung ab, da der Vorort zum Aufgebot nicht kompetent sei, und Wallis die Truppen selbst nicht verlangt habe. Es ist dies die alte föderalistische Doktrin der aristokratischen Partei, welche nun gegen die centralistisch handelnde Direktorial-Gewalt retorquirt wird. (N. 3.)

Sitten, 3. April. An den Vorort hat der Staats-Rath von Unter-Wallis folgenden Brief erlassen: „Wir haben die Genugthuung, Euch melden zu können, daß die Feindseligkeiten in unserm Kanton völlig aufgehört haben; nachdem die Ober-Walliser aus allen ihren Stellungen um den Hauptort vertrieben worden, sind sie an ihren Heerd zurückgekehrt, wo sie ihre Waffen niedergelegt haben. — Die Führer des Ober-Wallis sind der gerechten Rache derer, die sie irre geführt haben, ausgeliefert. — Wir werden dafür sorgen, daß die Ordnung in dies unglückliche Land zurückkehre. — Wir erneuern schließlich unsere Protestationen gegen eine Intervention, die ohne Grund wäre. Der Bund muß uns

selbst gestatten, unsere Streitigkeiten, die glücklicherweise ihr Ziel erreichen, zu beendigen.“ (Unterschriften.)

In Siders ist folgende Proklamation erschienen: „An das Volk der östlichen Zehnen! Bürger und Brüder! Die Regierung von Wallis hat, nachdem sie von den Männern, deren unselige Rathschläge Euch so lange berückt haben, vergebens eine Genugthuung für die zu Evolenz verübte Gewaltthat verlangt hatte, die Bewaffnung der westlichen Zehnen angeordnet. Die Vorsehung hat gewollt, daß der Zweck dieser Bewaffnung baldigst erreicht werde. Mitbürger und Brüder! Ihr habt gesehen, bis wohin die Zwietracht unter Brüdern führen kann. Ihr werdet jetzt einsehen, daß Eintracht allein uns stark und glücklich machen kann. Kommt zu uns! Wie Ihr, so wollen auch wir die katholische Religion, die Freiheit, das Glück Aller. Sendet Euren Abgeordneten nach Siders auf den 5ten d. M. um Mittag. Ihre Personen und ihre Meinungen sollen unverletzlich sein. Achtet auch Ihr Personen und Eigenthum; jede Handlung dagegen wird geahndet werden. Beistand und Schutz sollen diejenigen erhalten, die solches begehren. Die Gemeinde-Räthe werden für die Ausführung dieses Befehls verantwortlich gemacht. Gegeben zu Siders, am 3. April 1840. Im Namen der Militär-Kommission.“

Zürich, 7. April. Ein Kreis Schreiben des Vororts vom 6. April meldet, der Vorort habe die eidgenössischen Repräsentanten angewiesen, in sofern der Bürgerkrieg im Kanton Wallis fortbauern sollte, den Kanton sofort Namens der Eidgenossenschaft militärisch zu besetzen, und den Staats-Rath von Unterwallis aufgefordert, die unter seinen Befehlen stehenden Truppen aus denjenigen Gemeinden zurückzuziehen, die nicht schon vor dem 28. März unviersprochen unter seiner ausdrücklichen Verwaltung sich befunden haben. Beigelegt ist ein Schreiben des Herrn von Meyenburg d. d. Lausanne, 4. April, welches meldet, daß nach Aussage von Reisenden, die aus dem Oberwallis kommen, abgeleitet werden können: daß die Feindseligkeiten eingestellt seien, daß die Ober-Walliser sich in ihre Heimath begeben haben und daß Siders einzig von den Unterwallisern besetzt sei, welche sich dort sehr mäßig benommen haben sollen. Ein Bericht des Post-Direktors Noblet an den Staats-Rath von Waadt meldet, in St. Maurice sei die Nachricht von dem Einrücken der Unterwalliser in Leuk angelangt, in Ober-Wallis wehe die weiße Fahne, die Sache werde nun bald beigelegt sein.

Lausanne, 5. April. Professor Monnard ist in der Eigenschaft eines Unter-Kommissarius des Vororts nach Wallis abgegangen. Der Ober-Kommissarius, Herr von Meyenburg, hat Stafetten nach Freiburg und Bern gesandt, um diese Regierungen von neuem aufzufordern, ihre Truppen bereit zu halten. Es scheint, daß die Züricher Regierung dasjenige nicht anerkennen wolle, was jetzt zwischen Unter- und Ober-Wallis vorgegangen. Hier und im ganzen Waadtlande ist man für die Sache der Unter-Walliser sehr eingenommen.

Italien.

Neapel, 31. März. Die Rüstungen in Sicilien dauern mit stets zunehmender Thätigkeit fort. Die kgl. Dampfschiffe sind in ununterbrochener Bewegung, und führen täglich zahlreiche Truppen-Abtheilungen aller Waffengattungen hinüber. Heute Nacht sind zwei Regimenter Linie auf Segelschiffen eingeschifft worden u. nach Palermo abgesetzt. Im Ganzen mögen bis jetzt 30 bis 35,000 Mann nach Sicilien abgegangen sein. Die Kavallerie, welche zu Land durch Calabrien ging, blieb im Schnee stecken, und wurde überdies durch starke und anhaltende Regen in ihrem Marsche aufgehalten. Heute kam das zweite Schweizer-Regiment von Capua hier an, und wurde alsbald eingeschifft. Der ganze Küstengürtel von Sicilien wird besetzt, die Wachen überall verdoppelt und verdreifacht; um einen auswärtigen oder einen heimischen Feind zu bekämpfen? Hier fragt sich Jedermann, was dieses Alles zu bedeuten habe. Die ungereimtesten Gerüchte sind im Umlauf, und verbreiten allenthalben lebhafteste Besorgnisse über die nächste Zukunft. — Es wurden viele Pferde aus dem kgl. Leibstall und auch einige Gendarmen-Corps eingeschifft, woraus zu schließen ist, daß Se. Majestät selbst nach Sicilien zu gehen beabsichtigt. Man sagt sogar, daß die Königin ihn dahin begleite. In den Kabinetten des Österreichischen und des englischen Botschafters herrscht große Regsamkeit. — Man will wissen, daß Oesterreich die dringendsten Schritte gethan habe, den König zu bewegen, die Sache nicht aufs Äußerste kommen zu lassen, und England auf gutlichem Wege vermittelt eines, wenn auch großen Opfers, zu befriedigen. (N. N. 3.)

Asien.

In Hindien wollte man wissen, Kamram habe sich erboten, Herat an Rußland zu übergeben, wenn letzteres ihm mit Mannschaft und Geld behilflich sein wollte, die Engländer aus Afghanistan zu vertreiben.

Takales und Provinzielles.

B ü c h e r s c h a u.

Praktische Anleitung zur Recognoscirung und Beschreibung des Terrains, aus dem taktischen Gesichtspunkte. Für Subalternoffiziere aller Waffen bearbeitet und durch Beispiele erläutert von Pz. VIII. und 417 Seiten. gr. 8. Adorf, Verlagsbureau. 1840. Preis 2 Rthlr.

Der Verfasser, durch seine Taktik für Subaltern-Offiziere der Infanterie und Kavallerie und durch seine gebiegenen Aufträge in dem Militär-Conversationslexikon bereits auf das rühmlichste bekannt, hat der Militärliteratur mit diesem neuen Werke ein schönes und werthvolles Geschenk gemacht, weil grade in diesem Zweige der Militär-Wissenschaften noch eine, oft recht fühlbare Lücke vorhanden war. Alle bisher über Recognoscirung und Terrainbeschreibung erschienenen Werke behandelten die Sache gewöhnlich sehr allgemein und geben namentlich keine praktische Anleitung zum Verständniß und der Benutzung ihres Lehrganges; da diese nur in einer praktischen Anschauung durch Beispiele zu erreichen sind, welche auch den Details bei verschiedenartig gestalteten Terrains die nöthige Aufmerksamkeit widmen. Das vorliegende Werk dagegen führt seine Lehrgänge auf praktische Beispiele zurück und giebt dadurch ein klares, anschauliches Bild von dem, was es behauptet. Man darf allerdings nicht immer neue Ansichten erwarten, indessen sind doch die Lehren der besten Schriftsteller, welche diesen Gegenstand mehr oder minder ausführlich behandelten, wie v. Clauswitz, v. Decker und Anderer, in einer sehr systematischen Reihenfolge zusammengestellt und mit richtigem Blick gefondert, den eigenen, wohl überlegten Ideen angereicht.

Das Werk zerfällt in 2 Hauptabtheilungen, deren erste 3 Abschnitte enthält. Der 1ste Abschnitt entwickelt die älteren und neueren Ansichten über den Einfluß des Terrains auf die Kriegsführung; der 2te erläutert die Wichtigkeit der speziellen Terrainkenntnisse vom Kriegsschauplatz, in Bezug auf die einzelnen Operationen; der 3te deutet die Hülfsmittel an, welche zur Erlangung dieser nöthigen Terrainkenntnis führen können.

Die zweite Hauptabtheilung giebt praktische Anleitungen zur Recognoscirung und Beschreibung des Terrains und zerfällt in 4 Abschnitte. Der 1ste Abschnitt behandelt in dieser Beziehung einzelne taktische Vertheiligungslinien mit ihren Uebergangspunkten; der 2te: taktische Operationslinien mit ihren Defileen, und der 3te endlich: taktische Operationsfelder. Auf die allgemeinen Regeln der Recognoscirung und Beschreibung der verschiedenartigsten Terraintheile folgen stets mehrere Recognoscirungsberichte, wodurch praktisch gezeigt wird, worauf man zu sehen und wie man die Angaben zu gruppieren habe, um die wichtigsten Gegenstände zur möglichst klaren Anschauung zu bringen. Diese Berichte gelten indessen nicht als Muster-Berichte, sondern ergänzen sich vielmehr gegenseitig, so daß man in ihnen zusammen die verschiedenartigsten Angaben über die Terrainbeschaffenheiten vereint findet. Deshalb ist es auch anzurathen, sie in der Reihe zu lesen, in der sie von dem Verfasser mit Rücksicht auf diesen Zweck gegeben wurden.

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Kunst des Recognoscirens nur durch vielfache Übung erlangt wird und das vorliegende Werk bietet dazu ein vortreffliches Mittel, welches dem Subaltern-Offizier nicht genug zu empfehlen ist, der sich für seinen vielseitigen Beruf durch Selbststudium und Nachdenken ausbilden will. Es ist nur zu bedauern, daß die Rücksicht auf einen möglichst geringen Preis den Verfasser zwang, die für ein solches Werk fast unentbehrlichen Pläne und Karten wegzulassen. Durch diese würde das Studium der Ideen und Beispiele des Werkes bei weitem erleichtert worden sein; jedoch ist bei dem Reichthum der, jedem Offizier zugänglichen Militärbibliotheken, in unserer Zeit wohl dieser Mangel leicht und überall zu ergänzen.

Papier und Druck des Werkes sind ausgezeichnet schön und korrekt.

Dr. W. Foerster.

Theater.

(Wegen Mangel an Raum verspätet.)

Die Genueserin. Große romantische Oper mit Tanz in 3 Acten v. E. P. Berger. Musik v. P. Lindpaintner. (2te Aufführung.) — Es giebt Leute, welche bei dem Worte „deutsche Musik“ in eine gelinde Verärgerung gerathen und die Augen auf eine höchst mysteriöse Weise verziehen. Fragt man nun, worin eigentlich das Wesen der deutschen Musik bestehe, so sind diese Ueberschwinglichen sogleich mit der Antwort bereit: „in der Kühnheit und Tiefe der Harmonie, in dem feierlichen Ernste und der Erhabenheit der Gedanken.“ Gut! Wenn man nun aber weiter fragt, woraus sich vorzüglich dieser Reichthum und die Fülle tiefer Gedanken erkennen läßt, so drehen sie sich versiegen in einem Kreise herum, so daß man zuletzt zu der Uebersetzung gelangt, niemand könne aus der Musik (sie sei nun italienische oder deutsche) Gedanken herausfinden, der nicht selbst schon welche mitbringt und Phantasie genug besitzt, die unbestimmte Empfindung, welche Töne in uns

erregen, in Gedanken zu übersetzen. Diese Meinung riecht nun zwar gar sehr nach Keiser, und ich muß befürchten, als ein musikalischer Therapeut aus der Versammlung der Götter herausgepeitscht zu werden; dennoch besitze ich Muth genug, diesem Schicksal zu trotzen und mich meiner individuellen Ansicht nicht zu schämen. Der Gedanke hat nur ein Medium, welches ihn vollständig auszudrücken fähig ist, — das ist das Wort, und keine Musik der Welt ist im Stande, auf den selbstbewußten Geist des Menschen einen solchen Einfluß auszuüben, als es ein einziges Wort thun kann, in welchem sich die Wahrheit nackt und unverfälscht darstellt. Daher bilden wir uns nur ja nicht ein, daß eine so große Bildung dazu gehöre, Geschmack an Opern zu haben, und diese mit sichtlicher Verachtung des Drama's fast ausschließlich zu besuchen; bei näherer Betrachtung möchte sich gar leicht das Gegentheil ergeben. Es ist die Unlust am Denken, welche uns heute zu Tage den Besuch des Drama's verleidet; denn dasselbe gewährt einen Genuß, welcher wesentlich an den Gedanken appellirt, während man sich beim Anhören der Musik einem angenehmen Dusei überläßt, angenehm gerade deshalb, weil auch nicht die mindeste geistige Thätigkeit dabei verlangt wird. — Daher ist es durchaus gleichgültig, ob uns Italien, Frankreich oder Deutschland die Opern liefert. Die Menge will eben nur Musik, auf deren nationalen Charakter es ihr dabei gar nicht ankommt. Heute Bellini, morgen Mozart und gleich darauf Meyerbeer — der Eindruck ist beim Nachhausegehen derselbe. Doch ich wollte „Die Genueserin“ und nicht unsern Geschmack recensiren, obgleich nach diesem Glaubensbekenntnisse gar Mancher an meiner Competenz zweifeln wird. — Die Musik dieser Oper zeichnet sich vor den übrigen deutschen Compositionen neuester Zeit wohl hauptsächlich durch ein geringeres Uebergewicht der Harmonie vor der Melodie aus, und ist in einzelnen Theilen von einer Frische, welche die reflectirenden Gemeinplätze, an denen sie gerade nicht arm ist, vergessen läßt. So schlen mir wenigstens die 1ste Bass-Arie — das Recitativ zwischen Fregoso und Sanferno, der erste Theil des Finale's im ersten Acte ziemlich trivial, und die Instrumental-Begleitung dem Charakter des Textes bisweilen (z. B. in der ergreifenden Kerker-scene zwischen Bianca und Fregoso, wo die Begleitung der Worte „D bei des Himmels Rache-Willen u. s. w.“ ganz lustig hin und her tänzelt) wenig angemessen. Ueberhaupt scheint der Componist das ganze Werk nicht mit gleicher Begeisterung ausgearbeitet zu haben, weshalb er oftmals kalt läßt, weil die Musik gedehnt wird. Die zweite Aufführung der Oper war übrigens keinesweges gelungener als die erste.

Alle. Dieckmann (Bianca), welche die Compositionen mit einer heute zu Tage nur seltenen Gewissenhaftigkeit respectirt und wegen augenblicklichen Effectes keine Note mehr singt, als vorgeschrieben ist, errang auch diesmal die glänzendsten Beweise allgemeiner Theilnahme. Bei der verständigen Dekonomie, womit sie die bisweilen etwas scharfe Stimme zu schonen weiß, kann es ihr an fortdauerndem Erfolge nie fehlen, und auch wir wünschen aufrichtig, daß sie noch lange eine Zierde unserer Bühne bleiben möge. Ihr Spiel und Gesang war besonders im 2ten Acte ausgezeichnet, und namentlich trug sie die Arie „D Gott! ich bin allein“ so wahr und gefühlvoll vor, daß der Beifall kein Ende nahm und sie wiederholt gerufen wurde. — Herrn Reer's (Pisaro) Stimme war leider der Rolle, für welche Herr Dobrowsky, welcher die sentimentale Partie des Carlo sang, sich besser geeignet hätte, nicht ganz gewachsen, was sich besonders in der Barcarole darthat. Dennoch verdienten seine Anstrengungen Beifall, welcher ihm auch in reichlichem Maße wurde. Die Herren Prawit (Adorni) und Höfer (Fregoso) deren Rollen leider etwas steifmütterlich bedacht sind, zeichneten sich vortheilhaft aus. Herr Kieger (Emo), dessen Vortrag immer mehr die alten Ecken ablegt, verdient in seinen Fortschritten alle Aufmunterung. Er machte im 2ten Acte nicht allein durch seine gute Stimme, sondern auch durch sein Spiel, einen recht erfreulichen Eindruck. Die Chöre ließen besonders im 2ten Acte Manches zu wünschen übrig, in welchem wir auch an den Blasinstrumenten (Klarinette, Trompete und Horn) die gewohnte Präcision vermissen. Die Tänze waren ziemlich befriedigend. Gerufen wurden Alle. Dieckmann, die Herren Prawit, Höfer und Reer.

Mannichfaltiges.

Die Akademie der schönen Künste zu Stockholm hat den Ober-Landes-Baubirektor Schinkel, den Bildhauer Thorwaldsen, den Maler Horace Vernet, den Professor Rauch, den Ober-Baubirektor Hansen und den Architekten Professor Hetsch zu ausländischen Mitgliedern ernannt.

Die Chemie hat eine Entdeckung gemacht, welche einem ganzen ehrenwerthen Stande das schauerlichste Schicksal droht. Man hat gefunden, daß das Schwefel-Calcium ein Surrogat für — das Rasirmesser ist.

*) Ich spreche hier nicht von Musik Kennern, sondern von der Menge, so wie überhaupt mit meinen Hauptungen nichts gegen die Musik, als gerade diese Stufe der Kunst, welche Niemand höher schätzt als ich, gesagt sein soll.

Wenn man einige Augenblicke eine dünne Lage auf eine mit Haaren bedeckte Stelle legt, so wird das Haar aufgelöst; ohne das die Haut beschädigt wird, und beim Abnehmen der Masse ist die Stelle so glatt, als ob ein Barbier daselbst sein Meisterstück gemacht hätte.

Unter der Rubrik „Naturgeschichtliches“ theilt die Spen. Ztg. Folgendes mit: „Es war Ende Januars, als Holzhändler im Forst, nahe bei Berlin, ein krankes Reh fanden. Sie vermutheten ein bloßes Ecklammen im nassen Wetter, und schafften das Reh nach der Stallung des Forsthauses. Aber es verendete in wenigen Stunden. Näher untersucht, zeigte sich zwar keine, etwa von Wilderern beigebrachte, Verletzung, dagegen jedoch wimmelte das Thier von Ungeziefer. Es war eine Lausart, der ähnlich, die bei dem Rindvieh sich findet, in ungeheurer Masse. Ungezweifelt nur dadurch war ein endliches Verkümmern herbeigeführt worden. Lag die Erzeugung solcher Massen bei diesem Reh nicht etwa in besondern Umständen; wäre vielmehr dem, überall abnormen, Witterungswechsel des vorigen Jahres jene Erzeugung beizuschreiben: dann würde sich darin die, in manchen Forsten bemerkte, auffallende Verminderung des Rehstandes nur zu natürlich erklären; wobei die Frage: ob auch sonst noch in gleicher Art umgekommene Rehe gefunden worden? als sehr nützlich erscheinen möchte, da sofort mit dem Erkalten des Körpers das Ungeziefer entweicht. — Nicht weniger auffallend war der Mangel an heimkehrenden Waldschneppen in der Umgegend Berlins. Selbst auf sonst gern besuchten Revieren wurde auch nicht Eine, weder buschirend vor dem Hunde, noch ansiehend auf abendlichen Zug, gehört oder gesehen. Und doch hatte die herbstliche Zugzeit keinen Mangel merklich gemacht. Vorzüglich an den Geräuschen hinauf nimmt die Schnepfe hin und zurück ihren Wanderstich. Wäre nun auch in dort belegenen Forsten merkliches Ausbleiben sichtbar geworden: dann freilich müßte man auf eingetretene, nachtheilig gewesene Naturereignisse hinsehen, die ein bedeutendes Aufreiben zur Folge hätten. Unerhört sind Fälle solcher Art keinesweges. Vor 29 Jahren erging es auch den Wachteln, während ihrer winterlichen Abwesenheit, schlimm genug. Noch 1811 quirkte überall aus den Feldern der muntere Wachtelschlag lustig entgegen. Selten nur aus ganzen Feldmarken her, ließ 1812 ein Pärchen sich hören. Noch bis jetzt hat aus damaliger, räthselhaft gebliebener, Niederlage dies zarte Geflügel sich wenig wieder erholt. Schwerer noch wird durch neues Vermehren der Abgang an Schnepfen sich ereignen, die niemals Schonung finden, auch überdies von Jahr zu Jahr, im Lichten der Brüche und Wälder, mehr und mehr die schimmernde Bruststätte verlieren. Zwar theilen manche Jäger die Ansicht: es möchte die Schnepfe wohl schon in den milden Tagen des Januars u. s. w. sich heimlich durchgeschlichen haben. Das aber hätte weit und breit dem achtsamen Jägerauge schwerlich entgehen können; weiß man doch, daß die Zahl der nachstellenden Schützen größer, als die der Schnepfen ist. Treibjagd: den genug sind im Januar und Februar abgehalten worden, aber kein Aufscheuchen der Schnepfe zeigte sich, die doch irgendwo zum Abruhen und Ruhen hätte einfallen und vor den Treibern aufsteigen müssen. Ueberall sind im heurigen Frühling die Zugvögel zurückgeblieben. Selbst die Vogelfeller verließen bald den zum Einfangen mühsam hergestellten Heerd, denn er blieb leer. So wollen wir denn auch es und nicht befremden lassen, wenn im Thiergarten die Zahl der besiedelten Sänger sich merklich vermindern möchte. Zwar eben nicht lieblich ist solche Aussicht, aber weit Unlieblicheres noch haben die sehr achtbaren Sonn- und Alltagschützen aushalten müssen.“

Aus Hamburg meldet man: „Vor einigen Tagen fand hier eine seltene Feler Statt. Mittags 12 Uhr hatte sich das ganze Personal unseres Stadtheaters in den festlich geschmückten, erleuchteten und von intimeren Kunstfreunden dicht besetzten Räumen unseres Theaters versammelt, um die 25jährige Directorial-Jubelfeier unseres würdigen Schmitz durch Musik und Recitation würdig zu begehen. Die Mitglieder schenkten dem Jubilar einen kostbaren silbernen Pokal. Die Belohnung wurde von dem versammelten Publikum rauschend applaudirt. Zuletzt sprach der sechsjährige Enkel des Jubilars noch einige sehr rührende Worte. Die Musik des Festspiels ist von unserm Kapellmeister Krebs, der Text von Suglow.“

Die Missionaire William und Harris sind auf der Insel Ennemong, einer der Neu-Hebriden, wo sie das Evangelium zu predigen suchten, von den Eingebornen mit Keulen und Speeren getödtet worden. Der Groll der Wilden gegen die Engländer rührt daher, daß vor einigen Jahren ein gewisser Henry daselbst gelandet war, um Sandholz zu sammeln, und viele Eingeborne umgebracht hatte.

Theater-Repertoire.
Donnerstag: Musikalisch-dramatisches Aft-
demic und lebende Bilder.

Erste Abtheilung.

1) Ouverture von Göbel. 2) „Die näch-
ste Herrschaft“, Gedicht von Bedlig, Musik
von Löwe. Das Gedicht wird vorgetragen
von Hrn. Schöpe. 3) Lieder: „das arme
Herz“, komponirt von Richter, und „Lob der
Frauen“, komponirt von Reibhardt, gesungen
von Hrn. Keer. 4) „Die Reichte im Walde“,
lebendes Bild nach Lessing, und De-
klamation. 5) Violin-Concert von A. Pott,
vorgetragen von Hrn. Göbel, Schüler des
Prager Conservatoriums, neu engagirtes Mit-
glied des Theater-Orchesters. 6) „Die neapo-
litanische Fischer-Familie“, lebendes Bild nach
Nebel, mit Vocalbegleitung von C. Kreuzer.
7) Terzett aus der Oper „Wilhelm Tell“,
von Rossini, gesungen von den Hrn. Dobrowsky,
Höfer und Pravit.

Zweite Abtheilung.

„Die Weihe der Töne“, charakteristisches
Liedgemälde in Form einer Charakteristik, nach
einem Gedicht von Pfeifer, komponirt von L.
Spöhr. Das Gedicht wird vorgetragen von
Madame Ditt.

Dritte Abtheilung.

1) Ouverture (in E.) zu Fidelio von
Beethoven. 2) Arie aus der Oper „Figaro's
Hochzeit“ von Mozart, gesungen von Dlle.
Diamann. 3) „Die Hussiten-Predigt“, le-
bendes Bild nach Lessing, mit Choralgesang.
4) Terzett aus „Wilhelm Tell“ von Rossini,
gesungen von Mad. Meyer, Dlle. Diamann
und Dlle. Gehhaar. 5) „Püger in der
Wüste“, lebendes Bild nach Stille. Hierzu
Deklamation. 6) Finale des zweiten Aktes
aus der Oper „Fidelio“, gesungen von Dlle.
Diamann, Madame Meyer und den Herren
Ceyler, Pravit und Rieger und dem Chor-
personale.

Freitag den 17ten bleibt die Bühne ge-
schlossen.

Sonnabend den 18ten: „Die Jahreszei-
ten“ nach Thomson, in Musik gesetzt von
Joseph Haydn. Die Gesangspartien werden
vorgetragen von Dlle. Diamann, Madame
Meyer, den Herren Ceyler, Keer und Do-
browsky, und den Herren Höfer und Pra-
vit. Chor und Orchester sind verstärkt.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Au-
guste mit Herrn C. Scholz von hier, be-
ehren wir uns, unseren Freunden und Bekann-
ten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 14. April 1840.

Der Königl. Kreis-Sekretair
Nowack und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Auguste Nowack.
C. Scholz.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute um 12 Uhr erfolgte glückliche
Entbindung meiner Frau, geb. Frein v. Dal-
wig, von einem gesunden Sohne, zeigt hier-
mit, statt besonderer Meldung, ergebenst an:
Suzella, den 12. April 1840.

v. Thun.

Todes-Anzeige.

Unsere Pflegetochter Marie, geb. Löwe,
starb den 10ten d. M. an Abzehrung. Dies
zeigt ergebenst an:

Grosz-Tschirna, den 12. April 1840.

Heptner, Medicin-Chirurg,
nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Nach grossen Leiden starb gestern
Abend an der Wassersucht mein gelieb-
ter redlicher Gatte, der Kgl. Major A. D.,
Ritter des eisernen Kreuzes, v. Send-
zicky. Dies zeigt, statt besonderer
Meldung, seinen zahlreichen Freunden
und Bekannten tief betrübt an:
Breslau, den 15. April 1840.

dessen hinterlassene Wittwe
und 2 Kinder.

Gesang und Gitarren-Unterhaltung heute
3 Uhr im bahn'schen Garten-Saale. Näheres
durch die Bettel.

Bei C. Heymann in Berlin ist erschienen
und bei August Schulz und Comp. in
Breslau, Albrechtsstr. Nr. 57, zu haben:

Karte

des Breslauer Kreises.
Preis: 7½ Sgr.

Fischer und Streit

historischer und geographischer Atlas von Eu-
ropa, mit 82 herrlichen Karten und dazu ge-
hörigen 5 Bdn. Text, 1837, gebunden u. neu,
62 Ktlr. Roffel, Lehrbuch der Weltgeschichte
für Schüler, 3 Bde., für 2½ Ktlr. Roffel.
Dessen Lehrbuch der Griechischen und Römi-
schen Mythologie, 1½ Ktlr. Roffel. Lehrbuch der
deutschen Literatur von demselben 15 Sgr.,
und dessen kleine Geographie für Schulan-
gen 12½ Sgr. Roffel, französisches Lesebuch
in 3 Kurss, 10 Sgr., beim Antiquar Fried-
länder, Neufeststr. Nr. 38.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den
benannten Fächern werden
schnell, gut und zu billigem
Preise besorgt. — Die Sor-
timents-Buchhandlung
führt ein möglichst vollstän-
diges Lager der älteren, neuen
und neuesten Literatur (incl.
Schulbücher, Atlanten etc.),
und liefert, ausser den nach-
stehenden, alle in den öffent-
lichen Blättern angezeigte
Bücher zu gleichem Preise
und in derselben Zeit.

Zu Unterzeichnungen auf nachfolgendes Prachtwerk empfehlen sich Grass, Barth und
Komp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20:

Subiläums-Testament.

Das schönste Neue Testament

nebst den Psalmen,

das seit Erfindung der Buchdruckerkunst in Deutschland
gedruckt wurde.

Zu ihrer vierhundertjährigen Gedenkfeier
im Juni 1840.

Wir unternehmen es, als die würdigste und bleibendste Erinnerung an die bevorstehende
Feier, die Heilige Schrift des Neuen Bundes und die Psalmen gegen den
kommenden Junius in einer Gestalt zu veröffentlichen, die in edler einfacher Schönheit der
herrlichste Druck werden wird, welchen Deutschland seit Erfindung der Buch-
druckerkunst von jenem Buche gesehen hat, u. wir hegen das feste Vertrauen in
die evangelische Christenheit, daß sie unser Unternehmen mit der Liebe und dem Eifer un-
terstützen werde, dessen wir für ein so kostbares Werk bedürfen.

Unser Neues Testament, auf prächtvolles Kupferdruckpapier in einer ausgezeichneten
Offizin gedruckt, wird einen Quartband vom schönsten Ebenmaße, 70—75 Bogen stark,
bilden und umfassen:

I. Das Neue Testament und die Psalmen, treu nach der unvergleichlichen
Uebersetzung Dr. Martin Luther's abgedruckt, den reinen Text ohne alle Be-
gleitung.

II. Eines der lieblichsten und erhebensten, dabei am wenigsten gekannten christlichen
Bilder Raphael's, in einem Stiche, dessen vollendete Ausführung einem unserer talent-
vollsten Künstler anvertraut ist, und zwar in einem Maßstabe, der ein Kunstwerk zu
geben erlaubt.

III. Ein Blatt aus der ältesten Wittenberger Ausgabe der Bibelübersetzung Dr. Mar-
tin Luther's, vom Jahre 1522, in treuer Nachbildung, um zu zeigen, in welcher Gestalt
unsere Vorfahren die Heilige Schrift von dem erleuchteten Uebersetzer zum ersten Male
empingen.

IV. Dr. Martin Luther's Handschrift in einem höchst charakteristischen Fac-
simile; endlich

V. Eine Titel-Vignette, Nazareth, den Stammort unseres Erlösers, von der aufge-
henden Sonne beleuchtet.

Der Preis unseres Testaments wird 4 Kthlr. für geschmackvoll cartonnirte Exemplare
sein, 5 Kthlr. aber für Exemplare in reichem Einbände mit Goldschnitt. Wir würden
uns freuen, durch eine sehr bedeutend über unsere Erwartung gehende
Zahl von Unterzeichnungen in den Stand gesetzt zu werden, diesen Preis
noch zu ermäßigen.

Da wir mit Grund voraussetzen, daß eine häufige und gewiß schöne Bestimmung eines
solchen Buches die eines Geschenkes sein wird, so wird jedes Exemplar ein besonderes
Blatt enthalten, auf welchem das Werk als eine Erinnerungsgabe an die vierte
Säkularfeier der Buchdruckerkunst bezeichnet und ein passender Raum für Beifügung
der Namen des Besizers oder des Gebers und Empfängers zu finden sein wird.

Sämmtliche Unterzeichner, die nicht das Gegentheil wünschen, werden mit schuldiger
Ehrung öffentlich genannt werden. Wir bitten daher um gefällige baldigste und deutliche
Einsendung der Namen behufs der Subscriptions-Liste. Vorausbezahlung findet nicht statt.
Stuttgart, im März 1840. S. G. Riesching's Verlagsbuchhandlung.

Im Verlage von Grass, Barth und Comp. in Breslau ist so eben
erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der katholische Seelsorger

nach seinen Amtsverpflichtungen und Amtsvorrichtungen.

Mit besonderer Bezugnahme und Rücksicht
auf die Geseze des Königl. Preussischen Staates.

Von

Eduard Herzog,

Domkapitular von Culm, bischöfl. Geistl. Rath und Direktor des Clerikal-Seminars
in Pöplin.

Erster und zweiter Theil.

Mit hoher Approbation

des Hochwürdigsten Bischofs von Culm.

gr. 8. Belinapapier, broch. Preis von Theil 1 u. 2 = 3 Kthlr.

(Der 3te Theil erscheint im Laufe des Sommers).

Inhalt des ersten Theils:

Das Verhältniß zur Elementarschule.

Einleitung. — Begriffe der Pastoral-Anweisung. Nähere Bezeichnung desselben. —
Zweck. — Ihr Unterschied von den übrigen theologischen Wissenschaften. Quellen. — Er-
ster Abschnitt in 12 §§, Pastoralanweisung Jesu, oder Pastoraltheologie der heiligen
Evangelien. — Zweiter Abschnitt in 10 §§, Pastoraltheologie der Apostel. — Drit-
ter Abschnitt in 4 §§, Bild des würdigen Seelsorgers nach Stützen aus den heil. Vä-
tern. — Viertes Abschnitt in 4 §§, der Seelsorger als Lehrer. — Fünfter Ab-
schnitt in 19 §§, der Seelsorger als Lehrer. Beschluß. Sechster Abschnitt in 22 §§,
der Seelsorger als Pädagog.

Inhalt des zweiten Theils:

Die Privatseelsorge und Homiletik.

Erster Abschnitt in 53 §§, der Seelsorger als Lehrer in verschiedenen Verhältnissen.
— Zweiter Abschnitt in 44 §§, der Seelsorger als öffentlicher Lehrer.

Bei Adolph Krabbe in Stuttgart ist so
eben erschienen und zu haben in Breslau
bei Grass, Barth und Comp., Herrnstr.
Nr. 20, Albrechtsstr. 57, G. Scholz, Hirt,
Korn, Leuckart, Marx u. Komp., Neu-
bourg, Schulz u. Komp. u. Reinhold:

Katte.

Aus dem Jugendleben Frie-
drichs des Großen.

von
August Lewald.

8. Belinap. Elegant broch. 1 Ktlr. 22½ Sgr.

Beim Herannahen der Feier der 100jähri-
gen Thronbesteigung Friedrichs II. mag die
Novelle Lewald's, welche den künftigen Herr-
scher im Kampfe mit seinem Vater, mit dem
starren und finstern Wesen einer Zeit schil-
dert, die noch nicht durch Wissenschaft und
Kunst geläutert und gemildert war, wohl ge-
eignet sein, die Aufmerksamkeit der Lesewelt,
die des Verfassers Erzählungen stets mit ge-
rechtem Beifall anerkannte, doppelt in An-
spruch zu nehmen. Was in Geschichtsbüchern
über das Familienleben des preussischen Hofes
von damals, über die Persönlichkeit des trotz
seiner bizarren Strenge ehrwürdigen Friedrich
Wilhelm I. und die Stellung des Sohnes zu
ihm, was über Friedrichs Jugend-Freund
Katte und dessen Schicksal meistens nur an-
gedeutet wird, ist hier zu einem lebendigen
und getreuen Bilde geworden, in dem der
Dichter mit seiner Kunst aus dem innersten
Sein und Wollen der handelnden Ales, was
der Geschichts-Schreiber nur als Vorfach oder
That berührt, zur Anschauung kommen läßt.

So eben erschienen und angekommen bei
Grass, Barth und Komp. in Breslau:

Friedrich Carl v. Savigny's

System

des heutigen Römischen
Rechts.

Gr. 8. Erster Band. Preis 1 Kthlr.
20 Sgr. netto.

Vorläufige Uebersicht des ganzen Werkes:

I. Buch: Rechtsquellen. — II. Buch: Rechts-
verhältnisse. — III. Buch: Anwendung der
Rechtsregeln auf die Rechtsverhältnisse. —
IV. Buch: Sachenrecht. — V. Buch: Obliga-
tionenrecht. — VI. Buch: Familienrecht. —
VII. Buch: Erbrecht.

Bei Grass, Barth und Comp. in
Breslau, Herrnstr. Nr. 20, ist zu haben:

Alberti's neuestes

Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in
allen Verhältnissen des Lebens höflich und
angemessen zu reden und sich anständig
zu betragen.

Nebst einem Anhange, welcher die Regeln
des Anstandes und der feinen Le-
bensart enthält.

Ein nützliches Hand- und Hülfsbuch für
junge und ältere Personen beiderlei Geschlechts.
Zwölfte verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis 12½ Sgr. Verlag von G. Basse
in Duedlinburg.

Von dieser Schrift ist auch noch ein zwei-
ter Theil erschienen und vorrätzig zu finden,
unter dem Titel:

Alberti, der Weltmann. Oder Hand-
büchlein der feinen Lebensart in allen Ver-
hältnissen etc. Mit Abbildungen. Fünfte
Auflage. Preis 1½ Kthlr.

Bei Grass, Barth u. Komp. in Bres-
lau ist für 1 Sgr. zu haben:

Vergleichniß derjenigen Strafen, auf des-
sen Gebrauch von Nabstelen
unter 4 Zoll Breite in Folge des
§ 1 der Verordnung vom 17. März
1839, den Verlehrs auf den Kunst-
straßen betreffend, für alles gewerb-
mäßig betriebene Frachtfuhrwerk ver-
boten ist.

Bei Grass, Barth u. Comp. in Bres-
lau ist jederzeit vorrätzig zu haben:

Reider, J. C. v.,

Der Bau des Rosmarins

im freien Lande, und die Kultur
der Cobbeeren im Großen.

8. geh. 9 Gr.

Neuestes Fremdwörterbuch.

Bei Graf, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist so eben angekommen und zu haben:

Erklärendes Handbuch

der Fremdwörter,

welche in der deutschen Schrift- und Umgangssprache gebräuchlich sind, nebst Angabe ihrer Betonung und Aussprache und einem Anhange zur Erläuterung der in Schriften vorkommenden Abkürzungen.

Von

F. M. Weber.

(Stereotyp-Ausgabe.)

Leipzig. Verlag von B. Taubnitz jun.

Broschirt. 8. 640 Seiten, geb. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Es sind in diesem Werke alle im Leben, in Kunst und Wissenschaft gebräuchlichen Fremdwörter in alphabetischer Ordnung aufgeführt, jedoch mit Weglassung derjenigen, welche dem Gebiet der Wissenschaft ausschließlich angehören und daher in der Umgangssprache nicht gehört werden; die entsprechenden Bedeutungen und stellvertretenden Ausdrücke, oder, wo diese zur richtigen Sinnbezeichnung nicht ausreichend schienen, die nöthigen Umschreibungen oder Erklärungen beigefügt und die in der Schrift und Umgangssprache häufig gebrauchten sprichwörtlichen Redensarten aufgenommen und mit möglichster Kürze wiedergegeben. — Die Betonung eines jeden Wortes ist durch die bekannten Zeichen, u. die Aussprache in den Fällen, wo es nöthig erschien, durch deutsche Schriftzeichen ausgedrückt, sowie das Geschlecht der Hauptwörter angegeben u. die Abkürzung jedes Wortes in Klammern eingeschlossen worden ist.

Möge das Werk bei der Schwierigkeit, welcher die Bearbeitung eines solchen unterliegt, billige Beurtheilung finden, dem dasselbe Gebrauchen aber wahrhaft nützlich sich bewähren.

Interessantes Werk für Jedermann.

Blaubeuren, bei Fr. Mangold. In keiner Bibliothek darf fehlen:

Abraham a Sancta Clara.

(Ulrich Mejerle.)

Das Gediegenste aus seinen sämtlichen Werken.

Neue elegante Ausgabe, in 10 bis 12 Bändchen, Schillerformat, mit dem Portrait des Autors. 1ster Band eleg. geb. 6 gGr.

Abraham a Sancta Clara ist bereits in vielen Ausgaben vorhanden, aber noch keine recht geeignet, vermöge der Ausstattung und Wohlfeilheit bei dem deutschen Volke besonders Eingang zu finden, und dadurch die so sehr gewünschte Verbreitung zu erwecken, die unser Autor in der That verdient. Abraham a Sancta Clara — zu bekannt, als daß wir ihn hier noch besonders empfehlen dürfen — war kein gewöhnlicher Mann, er hatte angeborenes Talent zu einem rechten Volkpredner, seine Predigten sind für alle Stände, alle Confectionen geschrieben und so originell und in das Leben eingreifend, daß man sich nur wundern muß, wie derselbe die Welt aus seiner einsamen Zelle so scharf beurtheilen und geisteln konnte. Darum lese ihn ein Jeder und behalte daraus das Beste für sich und Andere.

Diese niedliche und wohlfeile Ausgabe erscheint schnell, sie wird noch in diesem Jahre vollendet. Kein Abonnent ist an die Fortsetzung gebunden, aber wir sind lebhaft überzeugt, daß auch keiner ihn sich in unserer Ausgabe verliert, daß wir die Bändezahl nicht auf Kosten unserer resp. Abnehmer zu weit hinausdehnen werden, sondern wir liefern, was wir versprochen, das Beste aus seinen sämtlichen Werken.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen darauf an, in Breslau: Graf, Barth und Comp., Herrenstr. Nr. 20.

So eben ist erschienen und in Breslau bei Graf, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Allgem. Archiv des Judenthums.

1r Bd. 2s Heft, von Dr. J. Heinemann.

Inhalt: Vorrede zum ersten Bde. und Plan der Zeitschrift. Die Heiligung des göttlichen Namens, und gottesdienstliche Vorträge von Rabbiner D. Goldheim. Hebräisches Gedicht an Gutenberg, den Erfinder der Buchdruckerkunst (zur 400jährigen Feier). Hebräisches Gedicht von den Jünglingen der jüdischen Weisenknaben-Erziehungs-Anstalt in Breslau an die Vorsteher. Die Fundamentallehre des Judenthums (Fortsetzung). Ueber die Epochen des R. Samuel im jüdischen Kalender ליקוץ תפוחים — Probe einer deutschen Uebersetzung zu Moses Schajin Luzatte's allegorischem Drama: Lob der Redlichen לישור תהלה — Geschichte der Juden in der Stadt Posen. Hebräische Synonymik. Entwurf eines Planes zur Unterstüßung israelitischer Lehrer und deren Familien in den Königl. Pr. Staaten. Literarische Berichte. Massoria, Bibeln, Concordanzen.

Das allgem. Archiv des Judenthums erscheint in zwanglosen Heften, deren vier einen Bd. von 24 Bogen ausmachen. Jeder Band wird mit dem Bildniß eines berühmten Mannes jüdischer Religion geziert werden, das dem vierten Heft beigefügt wird. Man zählt für jedes Heft 15 Sgr.

L. Fernbach jun. in Berlin.

Bei F. Rubach in Berlin ist so eben erschienen und in Breslau bei Graf, Barth und Komp. zu haben:

Preußens gerichtliches Verfahren

bei der

Instruktion der Prozesse.

Eine systematische Bearbeitung der darüber bestehenden Gesetze, namentlich der Allgemeinen Gerichtsordnung, der Verordnung über den Mandats-, summarischen und Bagatell-Prozess etc.

von L. Stollberg, D.-E.-S.-Assessor.
8. brosch. 1 Rthlr.

Im Verlage von Graf, Barth u. Komp. in Breslau ist so eben in zweiter Auflage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Andras, A., Controleur bei der Breslauer Sparkasse, Verhältniß des Pr. Gewichtes zu dem Zollvereins-Gewicht und des letzteren zu dem Englischen, so wie die Verhältnisse des An-

sterdamer, des Belgischen und Französischen, des Hamburger, des Kopenhagener, des Leipziger, des Londoner, des Petersburger und des Wiener Gewichts zu dem Zollvereinsgewicht. In 10 Vergleichungstafeln. Zweiter, unveränderter Abdruck. 8. Geh. 7½ Sgr.

Der Beifall und die Nachfrage, welchen diese Vergleichungstafeln bei Kaufleuten, Handel- und Gewerbetreibenden und Zoll- und Steuer-Beamten gefunden haben, so daß binnen 1½ Monaten eine neue Auflage veranstaltet werden mußte, sprechen für die Brauchbarkeit derselben.

Bei Basse in Dueblinburg ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Vollständige

Anweisung zur Fabrication

der

französischen durchsichtigen, verschiedenfarbigen Siegel-Obblaten,

der Abdrücke von Münzen, Medaillen, geschnittenen Steinen u. dergl., für numismatische und archäologische Sammlungen und Vervielfältigung durchsichtiger Kugeln zur Einschließung übelstschmeckender Medicamente.

Nach eigener Erfahrung bearbeitet von

Friedr. Aug. Wilh. Netto.

geh. Preis 7½ Sgr.

Die Schnell-Copirkunst

der

Gewerbszeiße und Zeichnungen,

nach

den neuesten, vortheilhaftesten und geschwindesten Methoden und aus dreißigjähriger Erfahrung.

Zum Selbstunterricht für Handwerker, Künstler und Fabrikanten, so wie für den Unterricht in Sonntags- u. Gewerbschulen. Von

Dr. F. A. W. Netto.

Nebst einer Tafel Abbildungen. Preis geh. 10 Sgr.

Deutliche Anweisung zur Fabrication der

Farven und Puppentöpfe,

so wie anderer Gegenstände mehr. Aus eigener Erfahrung herausgegeben von

Dr. F. A. W. Netto.

Geh. Preis 10 Sgr.

Bei G. Basse in Dueblinburg ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Selbstunterricht im Feinwaschen.

Enthaltend praktische Anweisungen zum vollkommensten und schönsten Waschen der Blonden, Points, Spitzen, Shawls, Umschlagetücher, Schleier, Seidenzeuge, Flor- u. anderer Bänder, so wie aller Stickereien, nebst Mittheilung der Recepte zu den für diese Wäsche nöthwendigen Seifen, Appreturen und Bläufärbungen, so wie einer Anweisung zur Bereitung einer ganz vorzüglichen Hausseife. Von G. Müller. Geheftet. Preis 15 Sgr.

Die

Glasdruckkunst oder Hyalotypie, durch welche, ohne Abnutzung der Formen, Millionen Abdrücke von Zeichnungen, einfarbigen Gemälden und Schriften aller Art wohlfeiler und leichter, als durch Buch-, Kupfer- oder Steindruck angefertigt werden können. Eine noch unbekannte Erfindung, zum allgemeinen Gebrauch für Jedermann, von

Dr. Fr. A. W. Netto.

Geh. Preis 10 Sgr.

Bewährtes und einfaches Verfahren, das Rübol zu reinigen.

Herausgegeben

von G. A. Winter.

Geheftet. Preis: 10 Sgr.

Neue Schrift für Bienenwirthe, bei F. Meinhardt in Arnstadt erschienen und vorrätzig bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53):

Wegweiser f. Bienenwirthe,

besonders in honigarmen Gegenden,

oder

praktische Anleitung zur Gartenbienenzucht.

Herausgegeben

vom Regierungsrath F. B. Busch, Vorsteher des Bienenvereins in Arnstadt. Preis 22½ Sgr.

Der Herr Verfasser legt in dieser Schrift seine vieljährigen Erfahrungen und Beobachtungen in der Behandlung und Erziehung der Bienen nieder.

Als sehr gut gearbeitet ist zu empfehlen und bei G. P. Aderholz, Hirt und Komp. zu haben:

Der Blumensprache neueste Deutung.

Der Liebe und Freundschaft gewidmet

von L. F. Bürger.

8. Gauber broschirt ¼ Rthlr.

Von den bis jetzt erschienenen Blumensprachen möchte diese eine der vorzüglichsten sein.

Als ein für Jedermann nütliches Buch ist zu empfehlen:

Die 5te verb. Auflage von:

Sammlung und Erklärung

von 6000

fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen.

Von

Dr. und Rektor W. J. Wiedemann.

5te verb. Aufl. br. Preis 12½ Sgr.

Selbst der Herr Professor Petri hat dies Buch als sehr brauchbar empfohlen. — Es enthält die Rechtschreibung und richtige Aussprache der im gemeinen Leben oft vorkommenden Fremdwörter, deren Sinn man häufig nicht versteht, die man so oft unrichtig aufsaßt, oder selbst unrichtig ausspricht. Vorrätzig bei G. P. Aderholz, Hirt u. Komp.

Bei G. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau, Ring- u. Stockgassen-Ecke, zu bekommen:

Die Kunst, alle Sorten feine

Branntweine und Liqueure

richtig und mit den geringsten Kosten, ohne Destillation auf kaltem Wege zu verfertigen.

Auch Anweisung, feine Branntweine aus rohem Branntwein binnen einer Viertelstunde ohne Kostenaufwand zu bereiten, nebst Vorschriften zur Bereitung des Rums, Cognacs, Eau de Cologne u. a. Zum Gebrauch für Branntweinfabrikanten, Kaufleute, Gastwirthe etc. Herausgegeben von W. S. Ehrhard, praktischem Liqueuristen. Dritte, sehr verbesserte Auflage. 12. 1839. Br. 20 Sgr.

Den besten Beweis, daß diese Schrift wirklich technischen Werth hat, liefert die Erscheinung der dritten Auflage, nachdem die zwei ersten starken Auflagen in kurzer Zeit vergriffen waren. Sämtliche Vorschriften sind praktisch geprüft und für deren Güte bürgt der Verfasser. Liqueure und Branntweine, welche auf kaltem Wege fabricirt werden, sind

wohlstimmender und billiger, als die destillirten. Keine Schrift über Destillation kann mit mehr Recht empfohlen werden, als bevorstehende. Zugleich wird gelehrt, wie Jedermann seinen Branntwein binnen einer Viertelstunde zu einem guten Aquavit umschaffen kann.

Bei L. A. Ritter in Arnberg ist so eben erschienen u. zu haben in G. P. Aderholz Buchhandlung in Breslau:

Allgemeine

Deposital-Ordnung

für die Ober- und Untergerichte der sämtlichen Königl. Preuss. Lande, mit Zusätzen und Erläuterungen, auch Formularen zu Deposital-Mandaten etc. für die nicht gewöhnlich vorkommenden Fälle.

Zweite verbesserte Auflage.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Hrn.

Justiz-Ministers

herausgegeben von

M. F. Esellen.

Klein 4. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Beim Antiquar Schlesinger,

Kupferschmiede-Strasse Nr. 31, ist zu haben: Schuchzer, Ppysica Sacra oder Kupferibel, 4 Theile, Folio, 1731—35, mit 750 trefflichen Pfläffchen Kupfern, statt Ladenpreis 60 Rthlr., für 30 Rthlr.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Rattunbrücker Simonschen Eheleute, laut Verhandlung vom 23. März d. J., die unter ihnen bestandene Gütergemeinschaft aufgehoben haben.

Breslau, den 23. März 1840.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Schrems.

Ediktal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich August Gramsch, hier selbst, zu welchem das Grundstück Nr. 26 zu Nieder-Grosz-Weigelsdorf gehört, am 19. v. M. der Concurz eröffnet worden ist, so haben wir einen Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 22. Juli 1840 Vormittags um 11 Uhr vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Sodt angesetzt. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntheit die Herren Justiz-Commissarien Beyer, Szarbinowshy und Müller l. vorge schlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, deren Art und Vorrangs-Recht anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnachst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Zugleich wird auch der genannte abwesende Gemeinschuldner, Kaufmann Friedrich August Gramsch hierdurch zu diesem Termine vorgeladen, um über die Ansprüche der Gläubiger Auskunft zu geben.

Breslau, den 24. März 1840.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

P u b l i k a n d u m,

betreffend die Jahrmärkte-Bauben-Stand-Gelder in der Stadt Falkenberg.

Ob zwar die Theuerung des Holzes eine Höhung der zeithero hieselbst bezahlten Bauben-Stand-Gelder rechtfertigen würde, so ist dennoch dessen Beibehaltung noch ferner beschlossen worden, um aber den Streitigkeiten, welche am letzten Markte zwischen den Hiranten und den Bauben-Pächtern wegen Bezahlung des Standgeldes sich erhoben, zu begegnen, haben wir, um auch Ueberhebungen zu verhüten, den zeitherigen Zahlungs-Zarf der Bauben-Stand-Gelder hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, wonach dem Bauben-Pächter für die Elle alt Breslauer Maß der Bauben-Breite:

- von einer mit verschlagener Rück- und Seitenwand, einem Regel-Brette u. vorn zwei Brettern zum Tisch, pro Elle 4 Sgr. 7
- von einer mit verschlagener Rück- aber offenen Seitenwand, mit einem Regel-Brett und 2 Tischbrettern versehenen Bude, pro Elle 3 Sgr. 3
- von einer in Rück- und Seitenwänden ganz offenen Bude mit bloßen 2 Tischbrettern, pro Elle 2 Sgr.

von den Hiranten mit dem besondern Bewerten zu erheben erlaubt, daß für diejenigen, welche die Bezahlung des Standgeldes am letzten Markte verweigert, keine Bude mehr gesetzt, sondern über diese Plätze anderweitig verfügt werden kann.

Ein Mehreres an Repositorien oder Regalfächern, Stangen zum Aufplauen u. s. w. ist der Pächter zu schaffen nicht verbunden, und hängt lediglich von der Einigung der Hiranten mit dem Baubenpächter ab, dem wir deshalb die möglichste Solidität empfehlen.

Falkenberg, den 10. April 1840.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, die Einholung Polnischer Pfandbrief-Coupons betreffend.

Hiermit benachrichtige ich die Besitzer von Polnischen Pfandbriefen, dass ich, wie im Jahre 1833, auch diesmal die Besorgung der neuen Coupons übernehmen und die Erhebung derselben persönlich in Warschau bewerkstelligen werde.

Die Einreichung der zu diesem Behufe mir anzuvertrauenden Pfandbriefe kann von jetzt an bei mir stattfinden; den spätesten Termin zur Einlieferung behalte ich mir vor, später zu veröffentlichen.

Die zu den Designationen erforderlichen Formulare liegen bei mir bereit.

J. A. Franck,
Blücherplatz Nr. 10.

G. W. Niemeyer's

So eben angekommen!

Silberstahl-Kaiserfedern,
pr. Dutzend 15 Sgr.,

welche an Qualität und Billigkeit alles Aehnliche übertreffen. Es ist erfreulich, dem geehrten Publikum hiermit den Beweis geben zu können, dass der Fabrikant unermüdlich und glücklich auf Verbesserung seines Fabrikats sinnt.

Nur allein ächt zu haben in dem Haupt-Depôt für Schlesien bei Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstrasse).

Neuländer Dünger-Gyps.

Der beginnende Frühling wird das Begypfen der Felder bald gestatten, daher die ergebenste Anzeige, dass die bei uns gemachten Bestellungen zur Empfangnahme bereit liegen, und überhaupt jeder Auftrag gebedt werden kann. Die Tonne Neuländer Gyps enthält circa 2½ Tonne Oberschleßischen, die Qualität des ersteren ist gewiß um 30 Prozent besser, wovon sich jeder verehrte Herr Landwirth durch Ansicht der bei uns nebeneinander gestellten Sortungen selbst überzeugen kann; der Preis des Neuländer Gyps ist also ungleich billiger, und wir können im Interesse der Landwirthschaft zu dessen Abnahme nur rathen. Gebrauchs-Anweisungen, von einer großen Zahl erfahrener Landwirthe unterzeichnet, werden wir sehr gern unentgeltlich überreichen. Zur Erleichterung der kleinen Ackerwirthe wird auch in kleinen Quantitäten, das Viertel zu 6 Sgr., abgelassen werden.

Die Reichsgräflich zur Lippe'sche Hauptniederlage von
Neuländer Dünger- und gebranntem Gyps.

Westphal & Sift, Neuschestr. Nr. 51.

Waaren-Offerte.

Illeßenden, großkörn. astr. Caviar, grüne astr. Zucker-Erbsen, feine und ord. franz. Capern, ächten fetten limburg., holländ., Schweizer-, grünen Kräuter- und Parmesan-Käse, brabantier Sardellen, holländ., schott. und marinirte Heeringe, mar. und fetten ger. Lachs, Elbinger Neunaugen, franz. trockene und Del-Trüffeln, Oliven, Port-pourris, Pariser Moutarde de Maille, büßelborfer Moutarde, cremser Senf, ital. Maraschino, genuiner Citronat, Arancini, franz. und hamb. Prünellen, Katharinen-Pflaumen, Muskat-Trauben-Rosinen, Mandeln in Schalen, Sultan-Rosinen, Smyrn. Feigen, ächt ital. Macaroni-, Fogon- und Faden-Nudeln, ächten weißen und braunen Sago, feinste Perl-Gräupchen, Warschauer Mundmehl, feinste Vanillen-, Gewürz- und Gesundh.-Chocoladen, feine schwarze, Caravanen- und feine grüne Thee's, feinen alten Jamaica-Rum, Arac de Goa, feinstes Aizer, Provencen- und Tafel-Öl, braunschweiger und berliner Cervelet-Wurst, Wachs-, engl. Patent- und Palmwachsslichte, reinschmeckende Kaffee's, alle Sorten Zucker, großkörnigen Caroliner Reis, neue große Rosinen, feine Gewürze u. und nächstdem die beliebtesten Rauch-tabake von d. Herren W. Ermeler u. Comp., Gottlob Nathusius und den mit so vielem Beifall aufgenommenen

homöopathischen Canaster,

aus der Fabrik der Herren Müller u. Weichsel in Magdeburg, alten wurmförmigen Rollen-Barinas, Rollen-Portorico, Rapé de Paris und Robillard, sehr schönen ächten

holländischen Nesseling,

ächte Savannas, Hamburger und Bremer abgelagerte Cigarren, empfiehlt in bester Qualität und zu möglichst billigen Preisen:

Adolph Lehmann,

Ohlauer Straße Nr. 80, dem weißen Adler schräg über.

Offene Lehrlings-Stellen.

In ein hiesiges umfassendes Waaren-Geschäft kann ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Knabe von guter Herkunft sogleich als Lehrling eintreten.

Auch zur Landwirthschaft und zur Pharmacie, wie für verschiedene Künstler und Professionisten werden Lehrlinge verlangt und unter sehr billigen Bedingungen untergebracht durch das

Agentur-Comtoir von S. Militisch,
Ohlauerstraße Nr. 84, erste Etage.

Madia sativa,

à Pfd. 7½ Sgr., offerirt das Dom. Lissa bei Breslau.

Gut menblierte Stuben

sind jederzeit zu vermieten und auch zu besetzen Mitterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Verloren.

Es ist am 14ten d. M., wahrscheinlich auf dem Wege zur Albrechtsstraße oder auf derselben, eine weiß, roth und hellblau gestreifte Perlenbörse verloren worden. Es wird um die Rückgabe dieser Börse an das Kleidermagazin des Herrn H. Lunge, Schmiedebückel- und Albrechtsstraßen-Ecke ergebenst gebeten, und wird dem Finder das in der Börse befindliche Geld zugesichert.

Zu vermieten.

Ohlauer Straße Nr. 33 ist von Termin Johanni d. J. ab das bisher zum Destillations- und Restaurations-Geschäft benutzte gewesene par terre-Lokal, bestehend in einem Verkaufs-Gewölbe nebst dazu gehöriger Wohnstube zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt F. E. Any, Neuschestr. Nr. 54.

S. W. Jungmann, Fabrikant französischer Handschuhe, Ring, Raschmarktseite Nr. 52,

empfehlte sich mit allen Sorten Glace-Handschuhen, und hat zur Bequemlichkeit seiner geehrten Kunden par terre, im Hofe rechts, ein Verkaufs-Lokal eingerichtet; auch werden alle Sorten Handschuhe gewaschen.

Nachdem ich meine Gartenbesitzungen nebst allem Zubehör an meine Söhne, **Eduard** und **Moriz Monhaupt**, käuflich überlassen habe, danke ich allen meinen Geschäftsfreunden für das mir 33 Jahre hindurch geschenkte Vertrauen und bitte sie, dasselbe auf meine Söhne zu übertragen. — Ich selbst gedente, mich mit Direction englischer Gartenanlagen, zweckmäßiger Gewächshäuser u. s. w. zu beschäftigen, und ersuche diejenigen Gartenfreunde, welche von meinen in diesem Fache erworbenen praktischen Kenntnissen Gebrauch zu machen wünschen, mich gefälligst mit ihren Absichten bekannt zu machen, damit ich wegen etwaiger erforderlicher Reisen, Anfertigung von Plänen und Zeichnungen die nöthigen Anordnungen treffen kann. — Zugleich ersuche ich alle Die, welche Anforderungen an mich zu machen oder mir Zahlungen zu leisten haben, sich an meinen General-Mandatarius, Herrn Justizrath Schulze hierselbst, zu wenden.
Breslau, den 7. April 1840.

Carl Christian Monhaupt.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige, beehre ich mich, hiermit bekannt zu machen, daß wir die von unserem Vater bisher geführte **Samen- und Pflanzen-Handlung** unter der Firma:

Eduard & Moriz Monhaupt

fortführen werden, und bitten, das unserem Vater geschenkte langjährige Vertrauen gütigst auch auf uns übergehen zu lassen, versichernd, daß wir bemüht sein werden, uns desselben in jeder Beziehung würdig zu zeigen. — Gleichzeitig erlauben wir uns, zur Vermeidung von ferneren Mißverständnissen, zu bemerken, daß unser Geschäft mit keinem andern von ähnlicher Firma in irgend einer direkten Verbindung steht, und bitten deshalb, alle resp. Aufträge u. s. unmittelbar an uns, unter nachstehender Firma, zu richten.

Eduard & Moriz Monhaupt,
Breslau, Gartenstraße Nr. 4.

Ein **Uhrmacher-Gehülfe** und ein **Uhrmacher-Lehrling** werden hieort baldigt verlangt und können sich melden im

Agentur-Comtoir von S. Militisch,
Ohlauerstr. Nr. 84, erste Etage.

Ein in seinem Fache erfahrener unverheiratheter Gärtner, im Bedienungsmachen geübt, findet auf dem Grunde ein baldiges Unterkommen. Das Nähere Altbüßer-Straße Nr. 61, eine Treppe hoch.

Am ersten Ofterfeiertage findet im Kaffeehaus zum Rothkretscham Konzert, und am 2ten u. 3ten Festtage Tanzmusik statt; wozu ergebenst einladet:
Baumert, Koffetier.

Zu vermieten

sind Schmiedebückel Nr. 49 im ersten Stock zwei Stuben mit Kabinett, Küche, Keller und Bodengelass und Johanni zu beziehen.

Aechten Mocca-Kaffee

empfangt wieder in ausgezeichnetster Qualität, und empfiehlt:

Carl Strafa,
Albrechtsstr. Nr. 39.

Große engl. Erdbeeren und junger Buchsbaum ist zu verkaufen: Hummeri Nr. 2, zwei Treppen.

Frischer

Silber-Lachs

ist per Post angekommen:
Neuschestr. Nr. 68, im Gewölbe.

Zwei Stuben, 1 Kabinett, Küche und Zubehör sind Johanni oder gleich Elisabethstraße Nr. 8, erste Etage, zu vermieten. Dasselbe kann auch als Absteige-Quartier oder an ein Paar einzelne Personen abgelassen werden. Näheres am Ring Nr. 39, im Tuchgewölbe.

Anzeige.

Eine goldene Vornette, deren Deckel von Schildkröte, ist in dem Terrain von der Ohlauer Straße, die grüne Höfseite hinab bis zur Apotheke zum „Schwarzen Adler“ verloren gegangen. Indem der Unterzeichnete hiermit vor deren Ankauf warnt, sichert er zugleich dem ehrlichen Finder derselben eine angemessene Belohnung zu.

Robert Thies,
Herrenstr. Nr. 30, par terre.

Bei Gelegenheit des am 9ten April in Jordanmühle stattgefundenen Brandes ist das Kirchen-Siegel des Orts abhanden gekommen, was zur Vermeidung etwaiger Mißbräuche hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Frisches Rehwild nebst einigen Hasen, das Stück 14 Sgr., empfiehlt zur geneigten Abnahme; Vormittag zu haben auf dem Bietualienmarkte ohnweit der großen Waage.

E. Wurst, Bildhändler,
wohnhaft auf der Matthiasstr. Nr. 24.

יין כשר על פסח

Süßer und herber **Ungar-, Muscat- und Franz-Wein** bester Qualität ist zu haben bei

Sonäs Lappe,

Neuschestr. Nr. 65 und Antonstraße Nr. 4.

יין כשר על פסח

Süßen und herben **Ungar-, Muscat- und Franz-Wein** in vorzüglicher Güte offerire die Berliner Bouteille à 10, 12½ und 15 Sgr.

Gotthold Eliason,

Neuschestr. Nr. 12.

יין כשר על פסח

ist in allen Sorten in vorzüglicher Güte und zu den allermöglichst billigsten Preisen zu haben in der

Weinhandlung Carl'splatz Nr. 1
vis-à-vis vom Wassermann.

הכשר על פסח

herben und süßen **Ungarwein,**
die Berl. Bouteille 18 Sgr.,
empfehlte

die **Weinhandlung Ring Nr. 8,**
zu den 7 Kurfürsten.

Obstwein oder Cider,
die Flasche 5 Sgr., empfiehlt:

C. K. Kullmig,

Ohlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler.

Sommerwohnungen.

sehr freundlich, in freier gesunder Lage, mit und ohne Meubles, auch Stallung und Wagenplatz, und zum Besuch offener Gärten, sind zu vermieten: am **Schießwerder Nr. 11.**

Offene Milchpacht.

Bei dem Dominium Groß-Bischwig a/W., eine Meile von Breslau, ist die Milch von Johanni a. c. anderweitig zu verpachten.

Für Jagdliebhaber

stehen zwei doppelläufige damascirte Flinten, sehr leicht und sauber gearbeitet, billig zum Verkauf, Klosterstraße Nr. 10, 1 St. hoch.

Eine geräumige Stube nebst Kabinett und Bodenkammer, mit der Aussicht nach einem schönen Garten, dessen Besuch gestattet wird, kann an eine einzelne Person von Stände sogleich abgetreten werden. Nähere Auskunft ertheilt das Adress-Bureau im alten Rathshaus.

Ein Quartier von 4 Stuben, Küche und Küchensube, im 1ten Stock Kupferschmiedestraße Nr. 17, ist von Johanni ab an anständige Mieter abzulassen. Das Nähere 3 St. hoch zu erfragen.

Ein wohlgezogener und mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mensch wird als Lehrling in eine Apotheke der größeren Provinzialstädte Schlesiens pro Joh. d. J. gesucht; nähere Auskunft giebt das Handlungs-haus: Crebner u. Schöner in Breslau und der Apotheker Bohmeyer in Weisse.

Zu vermieten, Ohlauer Straße Nr. 4, der dritte Stock, 7 Piecen, Johanni zu beziehen.

Wagen-Verkauf.

Ein gebrauchter Stuhlwagen und Geschirr sind billig zu verkaufen, Ring Nr. 56, im 2ten Hofe 3 Stiegen rechts.

Eine Partie Buchsbaum

ist vor dem Ohlauer Thore zu verkaufen, das Nähere Ohlauer Straße, Königsdecke Nr. 55, im Gewölbe.

Zu vermieten:

Gartenstraße Nr. 31 die erste Etage, bestehend aus: 10 Stuben, einer Kochstube, Speisekammer, großem zu verschließenden Korridor, 4 Bodenkammern, 2 Kellern, Stallung zu 3 oder 6 Pferden, Remise zu 3 Wagen, verbunden mit Benutzung des Gartens;
2te Etage: 3 Stuben, Kochstube, 1 Keller, 1 Bodenkammer, Eintritt in den Garten.
Das Nähere beim Hauseigentümer.

